

Inhaltsverzeichnis Oktober 2020

		Seite
	Prasanthi Chroniken 1, Die Geschichte vom Schirm-Ganesha, Radio Sai Video Text	2
	Faszinierender Buddha, H2H Team, Juni 2006	6
	Die Essenz von Buddhas Lehren, Ansprachen von Sathya Sai, Auswahl: H2H Team, Mai 2006	29

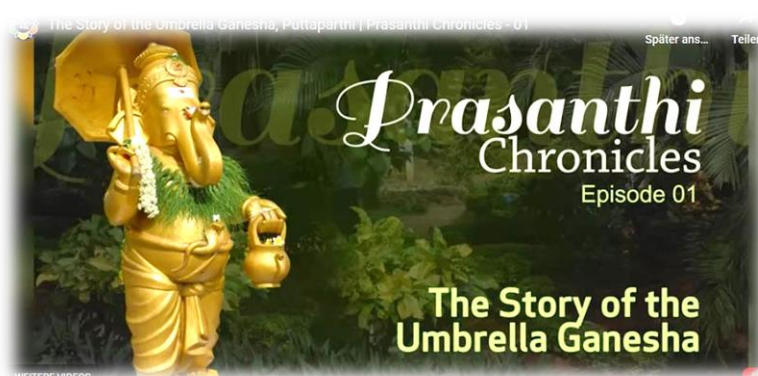
Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Prasanthi Chroniken 1*

Die Geschichte vom Schirm-Ganesha



Om Sai Ram und willkommen zu dieser ersten Episode der Prasanthi Chroniken, in der wir mit euch die Geschichten hinter jedem Stein und jeder Säule, hinter jedem Baum und jeder Statue, jedem Tempel und jeder Kraft von Prasanthi Nilayam teilen. Wir beginnen mit unserem bezaubernden Schirm-Ganesha.

Gehen wir vier Dakaden zurück zu Michelle und Richard aus den USA: Michelle kam im März 1970 zurück zu Bhagavan, und in seiner Gnade verheiratete Swami sie und gab dem Paar ein Zimmer im Aschram West 6, A 26, A 27, das ganz nah bei dem Ganesha liegt, wo Bhagavan ihnen eine Unterkunft gab. Eines Tages kam Michelle aus ihrem Zimmer und sah etwas, das sie wirklich bewegte. In diesem Areal, das zu jenem Zeitpunkt ein großer Schrottplatz war, sah sie eine junge Frau sitzen, die weinte und weinte, in tiefem Schmerz; sie weinte so sehr. Sie hatte den Eindruck, dass die Frau allein gelassen werden wollte und nach einem Ort suchte, an dem sie sich mit ihrem Swami verbinden und sich von der inneren Last befreien konnte. Als Michelle dies sah, berührte sie etwas sehr tief, und sie fühlte: „Wie wäre es, diesen ganzen Raum in einen Bereich zu verwandeln, in dem sich Menschen mit ihrem inneren Selbst verbinden könnten? Wo Menschen innerlich mit Swami sprechen können, wo, sie sich getröstet fühlen wenn sie zu diesem Platz kommen an dem sie Liebe fühlen und die Gnade Bhagavans spüren, wo sie Hoffnung bekommen und sich geliebt fühlen.“

Das ist es also, was sie dazu veranlasste, mit etwas zu beginnen, das diesen Ort völlig umgestalten würde. Als Nächstes schrieb sie einen wunderschönen Brief mit einer Karte darin an Bhagavan,

überreichte ihn, und Swami segnete ihn sehr, sehr liebevoll, indem er seine Hand darüber legte - und das war's; es gab kein Zurück mehr.



Sie rief ein paar Handwerker, die das gesamte Gebiet säuberten, und ihre guten Freunde, Ortrud und Robert James, ein anderes sehr hingebungsvolles Ehepaar, kamen dazu. Sie fuhren nach Bangalore, besorgten eine Wagenladung Pflanzen und Gartenmaterial, und bald kam ein kleiner Teich in dieses Gebiet. Als dieser Teich gebaut war, war Michelle so

froh, dass etwas entstanden war; aber es gab ein Problem: Es gab ein Leck im Teich, und was immer sie auch versuchte, sie konnte es nicht abdichten. Eines Tages, als sie auf der Baustelle arbeitete, betete sie zu Swami: „Swami bitte, Du musst mir helfen, diesen Teich zu reparieren!“



„Du wirst es nicht glauben“, sagte Michelle, „ich saß gerade da und betete, als eine Person kam, mich ansah und fragte: ‚Kann ich irgendwie helfen? Ich bin Maurer.‘“ Michelle sagte: „Genau das, was ich im Sinn hatte! Ich wollte, dass ein Maurer oder ein Zimmermann das in Ordnung bringt.“ So hat Swami sie bei jedem Schritt begleitet.

Nachdem der Teich fertig war, wollte sie eine Steinterrasse machen - und wie aus dem Nichts kommt dieser Franzose, der nicht nur ein Experte in der Herstellung von Steinterrassen war, sondern er war Bhagavan auch so hingebungsvoll ergeben, dass er jeden Stein, den er während der Anfertigung der Steinterrasse trug, so trug, als würde er sein eigenes Herz Swami übergeben. Mit dieser Hingabe war er jemand, der sich wie der Affe der Rama-Armee fühlte und diese Brücke baute, auf der Rama gehen würde. Mit dieser Art von Hingabe und Liebe baute er diese Steinterrassen, bei jedem Schritt mit Bhagavans Namen. Als die Steinterrasse fertig war, war auch der Teich dicht; und jetzt fühlte Michelle, dass sie eine Figur brauchten, eine auf die sich die Leute konzentrieren könnten, und so kam der schöne Jesus, der sanfte Jesus mit dem Lamm hierher. Nun war der Jesus da, der Platz war da - die Steinterrasse und der Garten waren wirklich schön geworden.



Sie machte Fotos davon und zeigte sie Bhagavan. Nachdem Bhagavan offensichtlich so ermutigend war, geschah noch etwas anderes: Dieses ganze Gebiet, das Sie hier sehen, das war alles nur Schrott und Schutt, Metallstücke, Ziegelsteine, Steine ... Michelle überlegte, wie sie das aufräumen sollte. Das würde eine viel größere Herausforderung sein. An jenem Morgen als dieser Gedanke gerade in ihr aufkam, tauchte, wie aus heiterem Himmel, dieser alte Metallverkäufer auf, der dieses Gebiet aufräumte. Michelle hatte nie danach gefragt, sie hatte nie jemanden kontaktiert.

Unmittelbar danach kamen ein paar Jungs vom College und fragten ihren Mann Richard: „Sir, wir wollen Seva machen, haben sie irgendeine Arbeit für uns?“ Und sie säubern diesen Bereich.



Sie sagte, sie habe nichts getan, es war Swami, den ganzen Weg über. Wenn man einen reinen Gedanken hat, kann man Gottes Unterschrift darauf sehen, den ganzen Weg entlang. Und genau das geschah, als das Gebiet aufgeräumt wurde.

Michelle und Robert waren immer Ganesha-Fans, sie sammelten alle Arten von Ganeshas: Ganesha sitzend, Ganesha segnend, Ganesha stehend, Ganesha tanzend. Und als sie diesen Ganesha hier gesehen hatten - du weißt, Ganesha spaziert glücklich, in einer Hand einen Schirm, in der andern eine Wasserflasche, den Kamandalu, eine so köstliche Form! - und sie dachten: „Wie wäre es, diesen Ganesha nachzubauen?“

Weil sie der Meinung waren, dass dies ein Ort sei, an dem Menschen, die zu Ganesha kommen, einen Ganesha sehen sollten, mit dem sie sich identifizieren könnten; einen Ganesha, der süß ist, einen Ganesha, der einfach nur glücklich ist, einen Ganesha, der einen Spaziergang im Park macht. Stell dir vor, die junge Dame sitzt weinend da und Ganesha geht zu ihr und sagt: „He, was ist los mit dir, komm unter meinen Schirm. Ich werde mich um dich kümmern ... ich bin dein Freund.“ Das ist es, was dieser Ganesha jedem gibt, der an diesen Ort kommt.

Wenn ihr das nächste Mal in Prasanthi Nilayam seid, verpasst nicht, euch mit diesem Ganesha anzufreunden. Dieser Ganesha wartet, er sagt: „Ich bin hier, komm unter meinen Schirm, nimm das Leben nicht so ernst, komm, lass uns einen Spaziergang im Park machen. Alles wird gut. Du wirst wieder lächeln.“



Das sagt uns dieser Ganesha, er heißt uns alle immerzu willkommen.

Es gibt noch viel mehr darüber zu erzählen, wie dieser Garten entstanden ist, wie sich der Ganesha im Laufe der Jahre entwickelt hat. Wir werden davon auf unserer Website [www. radiosai.org](http://www.radiosai.org) berichten.



Und wir werden durch Bhagavans Gnade vielleicht mehr Episoden von Prasanthi Nilayam in diesen Chroniken haben, in denen wir mit euch die Geschichten teilen, wie dieses ganze schöne Prasanthi Nilayam durch seinen Willen, durch seine Gnade vollständig Gestalt angenommen hat.

Also, Brüder und Schwestern, wenn ihr das nächste Mal hier in Prasanthi Nilayam seid, verpasst nicht eure Verabredung mit diesem ewigen Ganesha, der diese elefantische Liebe zu uns hat, der immer bei uns sein wird, lasst uns unter seinen Schirm kommen und feiern.

Vielen Dank!

*Radio Sai Video 2019/20

Faszinierender Buddha*

Das Leben Buddhas

Buddha hat Menschen seit fast 2500 Jahren überall auf dem Globus fasziniert. Geboren als Prinz in Nordindien, hatte Buddha ein unfassbares Schicksal vor sich.

Sein Wunsch nach der Wahrheit war so stark, dass er sich in jungen Jahren sogar von den Banden der Familie befreite und vom Thron des Shakya Königreichs abdankte. Ursprünglich nannte sein Vater ihn Siddhartha. Später nannte man ihn Gautamo Buddha (nach seiner Stiefmutter) oder Shakyamuni Buddha (Chef der Shakya Familie). Buddha bedeutet „Der Erleuchtete“.

Geboren in einer königlichen Familie

Buddha wurde vor 2600 Jahren in Lumbini, im Shakya Staat geboren, an der Grenze zwischen Nepal und Indien. Die Legende sagt, dass seine Familie in Reichtum und luxuriösen Palästen lebte. Einige Tage



nach Buddhas Geburt verstarb seine Mutter. Danach wurde er liebevoll von seiner Stiefmutter Gautami aufgezogen. Die Legende verkündet auch, dass ein Seher dem neugeborenen Prinzen vorhersagte, dass er entweder ein großer König oder ein verehrter heiliger Mann werden würde.

Buddhas Vater, König Suddhodana, hatte den inständigen Wunsch, dass sein Sohn die Regierung des Königreiches übernehmen würde. Dennoch fürchtete er die Möglichkeit, dass Siddhartha dem weltlichen Leben entsagen könnte. Daher schirmte er ihn von allen unangenehmen Erfahrungen ab und sorgte dafür, dass er vollkommen zufrieden mit seinem Leben sein würde. Er brachte ihn in einem Palast unter, mit Dienern um ihn herum, die ihm sofort jeden Wunsch erfüllten und ihn so von der weltlichen Wirklichkeit fernhielten. Buddha heiratete und hatte einen Sohn. Trotz des luxuriösen und zufriedenen Lebens beschloss er im Alter von 28 Jahren, sich hinauszuwagen und nachzusehen, was sich außerhalb der Palastmauern befand.

Der Weg zur Erleuchtung

Siddhartha sah die harte Realität des täglichen Lebens zum ersten Mal. Er begegnete vier Menschen – bekannt als die „vier vorübergehenden Anblicke“ in den buddhistischen Schriften – was das Leben des jungen Prinzen vollständig verwandelte und schließlich dazu führte, dass er den Weg zur Erleuchtung suchte.

Zuerst sah er einen verkrüppelten Mann, dann einen kranken Mann und dann einen toten Körper. Zuletzt sah er einen wandernden heiligen Mann, der die Höhen und Tiefen des sterblichen Lebens transzendiert hatte und ausgeglichen und heiter war.

Prinz Siddhartha kehrte in den Palast zurück und kontemplierte über das, was er beobachtete hatte. Er hatte nicht gewusst, dass der König es verboten hatte, irgendjemanden, der alt oder krank war, in die Reichweite seines Sohnes zu bringen, da er fürchtete, dass solche Bilder seine latenten Tendenzen für ein entsagendes Leben erwecken könnten. In der Tat, diese vier Anblicke führten Siddhartha zu der Erkenntnis, dass Geburt, Alter, Krankheit und Tod zu jedem kommen, und das nicht nur einmal, sondern in einem Zyklus von Leben zu Leben seit uralten Zeiten.

Buddha begann, sich seine ganze Vergangenheit zu vergegenwärtigen. Er erkannte, dass nichts für immer blieb und nichts tiefe und erfüllende Freude schenkte.

Lasst uns an dieser Stelle lesen, was Swami zu diesem Thema sagt:

„Eltern unterwerfen ihre Kinder verschiedenen Bindungen und machen ihr Leben unglücklich. Sobald die Kinder erwachsen sind, sind sie bestrebt, sie zu verheiraten. Sie wissen nicht, welche Freude aus dem Leben als Verheirateter gewonnen werden kann. Welche Freude haben sie durch ihre eigene Ehe physisch, mental oder anders erfahren? Kein Mensch, wie intelligent auch immer, denkt darüber nach. Selbst berühmte Gelehrte machen sich nicht die Mühe, herauszufinden, ob es wert ist, sinnlichen Freuden nachzujagen, anstatt das zu suchen, was sich jenseits der Sinne befindet. Buddha fühlte sich sehr unglücklich, dass seine Eltern ihn, gemeinsam mit anderen, zu einer Bindung an ein verheiratetes Leben verpflichtet hatten. Eines Tages, um Mitternacht herum, verließ Buddha den Palast und gab seine Frau und seinen jungen Sohn Rahul auf. Im Alter von 28 Jahren gab er alles auf und wurde zu einem Entsagenden.“ (Sathya Sai, 15. Mai 1997)

Buddha opferte sein luxuriöses Leben, um Selbsterforschung zu betreiben

Nachdem er sein eigenes Leben und das Leben im Allgemeinen durch Nachforschung überdacht hatte, gab Siddhartha sein aufwendiges, weltliches Leben auf, seine Frau und sein Kind, seinen Status und alle seine Privilegien.

Er machte dieses gewaltige Opfer, um die Lösungen für die Probleme von Geburt, Alter, Krankheit und Tod zu suchen und ließ sich auf die Frage ein, wie man dem Kreislauf von Leben und Tod entfliehen kann.

Babas Kommentare hier sind relevant:

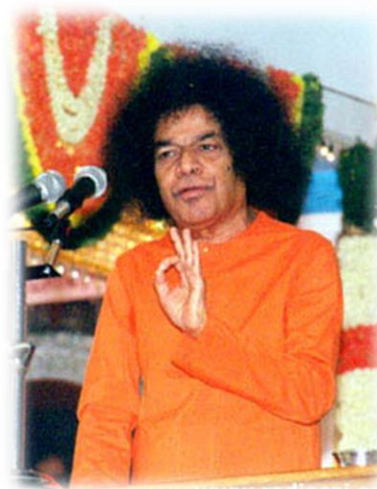
„Buddha...konnte es nicht ertragen, jemanden leiden zu sehen. Er war tief betroffen beim Anblick von Personen, die aufgrund ihres betagten Alters unglücklich waren. Er war irritiert beim Anblick eines toten Körpers. Keine dieser natürlichen Geschehnisse gaben ihm inneren Frieden. Buddha betrachtete die Bewegungen der Planeten, der Sonne und der Sterne als natürliche Phänomene. Er machte viele spirituelle Übungen, um herauszufinden, was sich jenseits dieser natürlichen Phänomene befindet. Erfolglos bei der Suche nach Antworten durch diese Übungen, wandte er sich an viele bekannte Ältere, um Antworten zu finden. Niemand konnte ihm befriedigende Antworten geben. Schließlich kam er nach Gaya (im Norden Indiens) und setzte sich unter einen Banyanbaum, um über die Probleme, die ihn beunruhigten, zu meditieren.“ (Sathya Sai, 15. Mai 1997)

Buddha praktiziert Askese

Siddhartha saß unter dem Banyanbaum, um Antworten auf die Mysterien des Lebens zu finden. Heilige Männer führten oft verschiedene asketische Praktiken aus, die konzipiert worden waren, um das Fleisch zu kasteien, da man glaubte, dass der Atman oder die Seele durch das Ertragen von Schmerzen und Leiden vom Zyklus der Wiedergeburt befreit werden würde.

Der junge Suchende erwies sich als versiert in diesen Techniken und übertraf sogar seine Lehrer. Aber nach sechs Jahren des Praktizierens von Askese und isolierter Meditation war er seinem Ziel, eine dauerhafte Lösung, das Leiden auszulöschen, nicht nähergekommen. Daher verließen er und eine kleine Gruppe von Gefährten seine Lehrer, und sie machten sich allein auf den Weg, um ihre Entsagungsübungen zu verstärken.

Nach einer langen Periode des Asketentums und des fast „sich zu Tode Hungern“ begann Siddhartha seinen Weg und seine Praktiken neu zu bewerten. Er stellte fest, dass das Ziel weder durch ein extrem asketisches Leben noch durch ein großzügiges Leben erreicht werden konnte. Als er den Weg seiner Gefährten aufgab und sie verließ, warnten sie ihn, dass er versagen würde. Unbeirrt schritt er voran auf der Suche nach seinem Ziel.



Das Finden der Wahrheit – Nirvana

Buddha erinnerte sich an eine Begebenheit aus seiner Kindheit, als er eine tiefgreifende Einsicht hatte. Während er seinen Vater dabei beobachtete, wie er das Pflügen in der entsprechenden Saison einweihete, trieb er innerlich in ein natürliches Stadium der Konzentration, das erfrischend glückselig war und in der die Zeit stillzustehen schien.

Buddha erkannte, dass die Wahrheit sich nicht im „Außen“ befindet oder etwas ist, was durch spirituelle Lehrer oder spezielle Rituale zugänglich wird. Er erkannte, dass Wahrheit in einem selbst wohnt.

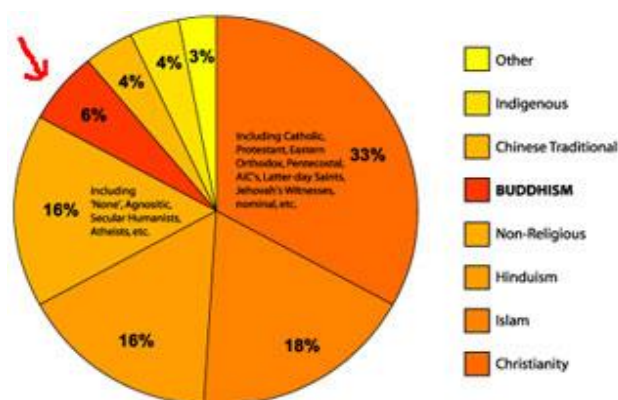
„Obwohl alle Avatare (göttliche Erscheinungen) nur gute Dinge gelehrt haben, sind die Menschen heute zufrieden damit, ihre Geburtstage zu beachten, ohne ihren Lehren zu folgen. Buddha maß Yagnas, Yaagas und anderen religiösen Ritualen keinerlei Bedeutung bei. Der Grund dafür liegt darin, dass er es als wichtiger empfand, sicherzustellen, dass zuerst einmal die fünf Sinnesorgane rein wären. Buddha wollte herausfinden, warum der Geist unruhig wird.“ (Sathya Sai, 15. Mai 1997)

Bezüglich dieser innewohnenden Wahrheit, die Buddha „Nirvana“ nannte, oder Freiheit von der Illusion, hat Baba kommentiert:

„Aber keine dieser Praktiken konnte ihm den Weg zum Nirvana zeigen. Schließlich erkannte er, dass Nirvana darin liegt, die fünf Sinne des Sprechens, Fühlens, Sehens, Schmeckens und Riechens auf eine heilige Weise zu benutzen. Er verstand, dass Japa, Dhyana, Yoga, Yagna usw. rein körperliche Praktiken waren. Diese spirituellen Praktiken sind notwendig für diejenigen, die an den Körper gebunden sind.“ (Sathya Sai, 14. Januar 1973)

Als Buddha erleuchtet wurde, hatte er die Möglichkeit, diese Welt zu verlassen und in Parinirvana einzutauchen. Er reflektierte im Bewusstsein: „Die Wahrheit und die Gegebenheit von Dharma sind nicht leicht zu verstehen – nur die weisen Menschen werden verstehen.“ Dennoch gewann sein unendliches Mitgefühl die Oberhand und veranlassten ihn, in einer sterblichen Form auf der Erde zu bleiben, um anderen zu helfen, den Zyklus von Geburt und Tod zu überwinden.

Buddhas Lehre – Der Mittlere Pfad



Nachdem er beides, Luxus und Askese, erfahren hatte, lehnte er beide Extreme ab und nannte seine Lehre „Den mittleren Weg“. Er vermittelte seine Weisheit allen auf eine ruhigere und mitfühlende Weise, ungeachtet aller sozialen und hierarchischen Unterschiede.

Die folgenden drei Überschriften heben die Essenz von Buddhas Lehren hervor:

1. Die vier edlen Wahrheiten
2. Die drei Juwelen
3. Der edle achtfache Pfad

Die ersten drei edlen Wahrheiten präsentieren eine Diagnose, warum wir leiden. Die vierte edle Wahrheit ist das Heilmittel für dieses Leiden. Die drei Juwelen beschreiben die Beziehung zwischen dem Erleuchteten (Buddha), dem richtigen Weg zu leben (Dharma) und der Gemeinschaft um uns herum (Sangha).

Mit dem edlen achtfachen Pfad erklärt Buddha, warum ein ethisches Leben innerhalb der Praxis seiner Lehren wesentlich ist. Den edlen achtfachen Pfad zu verstehen und ihn zu befolgen ist die Therapie für die Misere des Lebens.

Buddhas Erbe

Buddhas Erbe ist so lebendig wie vor 2600 Jahren. Mehr als 350 Millionen Menschen (andere Statistiken zählen 700 Millionen) praktizieren den Buddhismus oder halten sich an seine Regeln.

Der Buddhismus erfuhr einen langen Übergang von Wechseln und Transformationen, bis er jetzt einen Platz als eine derzeitige „globale“ Religion einnimmt. Im Osten gibt er die kulturelle Grundlage für jeden Aspekt des Lebens, von der Kindheit bis zum Tod. Im Westen wird er allgemein als eine friedvolle und meditative Religion wahrgenommen.

Übliche Hauptmerkmale in allen buddhistischen Entwicklungslinien:

- Shakayamuni Buddha ist der originale Begründer des Buddhismus.
- Die drei universalen Versiegelungen, die vier edlen Wahrheiten, der edle achtfache Pfad sind die zugrundeliegenden Richtlinien für alle Schulen des Buddhismus.
- Dreifaches Training von Richtlinien, Meditation und Weisheit sind universal bei allen Schulen.

Das Konzept von Geist über die Materie. Der Fokus darauf, den Geist zu bändigen ist fundamental für alle Schulen.

Die vier edlen Wahrheiten

Die vier edlen Wahrheiten präsentieren eine analytische Sichtweise unseres täglichen Lebens. Shakyamuni Buddha erklärt auf eine wissenschaftliche Weise, wie man wirkliche Glückseligkeit finden kann und warum unser weltliches Leben nicht der ultimative Sinn des Lebens ist.

Der Buddha lehrte, dass das Leben unbefriedigend ist, aufgrund von konstantem Verlangen und Wünschen. Doch dieses Befinden ist heilbar, indem man den edlen achtfachen Pfad befolgt.

Die vier edlen Wahrheiten sind:

1. Dukkha: Alles weltliche Leben ist unbefriedigend, zusammenhanglos und bringt Leiden mit sich.
2. Samudaya: Es gibt eine Ursache für Leiden, die in Bindung oder im Verlangen liegt, die in der Unwissenheit verankert sind.
3. Nirodha: Es gibt ein Ende des Leidens, welches Nirvana ist.
4. Magga: Es gibt einen Weg, der aus dem Leiden herausführt, bekannt als der edle achtfache Pfad.

Der Buddhismus lehrt, dass Leiden durch Wünsche und Bedürfnisse hervorgerufen wird. Die zentrale Theorie des Buddhismus erklärt, dass die Ursache für Leiden Pratītyasamutpāda ist, was „die Kette der Verursachung“ bedeutet und dass darüber hinaus alles in der Welt, die Seele eingeschlossen, nur relativ und vorübergehend existiert. Handlung ist nicht unabhängig von ihrer Ursache, sondern abhängig von ihr – folglich die fundamentale Lehre von Karma.

Wenn wir unser eigenes Leben in dieser Weise analysieren, entdecken wir die Wünsche, die den an verschiedenen Eckpunkten getroffenen Entscheidungen, zugrunde liegen. So lange, wie wir es verneinen, dass die ewige Wahrheit alles durchdringt, wird das Leben weiterhin als Leiden wahrgenommen. Wenn wir jedoch verstehen, dass die zugrundeliegende Ursache für unser ganzes Leiden Unwissenheit ist, dann haben wir in jedem Augenblick die Möglichkeit, aus unserem inneren Schlaf zu erwachen und über unsere Unwissenheit hinauszuwachsen. Das buddhistische Rezept zur Linderung und Auslöschung von Leiden ist der edle achtfache Pfad. Wir müssen eine dauerhafte Entscheidung treffen, uns selbst an der ewigen Wahrheit zu orientieren.

Diese Entscheidung wird im Buddhismus als der „Wechsel im Bewusstsein“ (Asraya Paravrtti) bezeichnet. So lange, wie wir unfähig oder unwillig sind, unsere eigene Unwissenheit zu bemerken und sie als das zu erkennen, was sie ist – eine falsche Wahrnehmung der tatsächlichen Realität – werden wir dummerweise daran festhalten.

In dem Augenblick, wo wir diesen Zustand der Unwissenheit als die Grundlage für unser Leiden wahrnehmen und uns dazu verpflichten, uns selbst davon zu befreien, geschieht eine Transformation in unserem Bewusstsein.

In der buddhistischen Philosophie sind Hass, Neid und Gier die drei Gifte in unserem Bewusstsein. Wann auch immer wir unsere Unwissenheit besiegen und über Hass, Neid und Gier hinauswachsen, orientieren wir uns in eine dharmische Richtung.



Hinsichtlich der Rolle des Glaubens, um diese richtige Entscheidung als gegeben anzunehmen, sagte Baba:

„Buddha wurde in diesem heiligen Land Bharat geboren. Er erklärte der Welt: „Ahimsa Paramo Dharma“ (Gewaltlosigkeit ist der höchste Dharma). Er machte etliche Jahre lang Bußübungen, traf viele edle Seelen, hörte sich spirituelle Vorträge an und studierte verschiedene Schriften. Doch er war nicht zufrieden. Der Mensch strebt nach Glückseligkeit. Doch wie kann er sie erreichen? Wo Glauben ist, da ist Liebe. Wo Liebe ist, da ist Frieden. Wo Frieden ist, da ist Wahrheit. Wo Wahrheit ist, da ist

Gott. Wo Gott ist, da ist Glückseligkeit. Der Weg der Spiritualität beginnt mit dem Glauben und endet mit Glückseligkeit. Glückseligkeit kann nicht aus materialistischen Freuden oder von Menschen dieser Welt erhalten werden. Sie kann nur erfahren werden, wenn die fünf Sinne angemessen benutzt werden. (Sathya Sai, 30. Mai 1999)

Die „Drei Juwelen“ des Buddhismus

Traditionell ist es so: Wenn eine Person diese Entscheidung getroffen hat und wünscht, dem Weg Buddhas zu folgen, dann sucht sie Zuflucht zu den Lehren Buddhas, durch eine Handlung, die mit dem Namen „Zuflucht zu den drei Juwelen suchen“ bezeichnet wird.

Zuflucht suchen zu den drei Juwelen

Zuflucht zu den „Drei Juwelen“ zu suchen, ist die Grundlage der religiösen Praxis der Buddhisten. Die Juwelen sind der Buddha, der Dharma und die Sangha.

Für jemanden, der erleuchtet werden möchte, beinhaltet das die beständige Selbstverpflichtung nach Erleuchtung zu streben, durch Glauben und Vertrauen in den Weg, der von den hingeebenen Seelen beschritten wurde, die auf ihm vorausgegangen sind.

Viele Buddhisten suchen Zuflucht an jedem Tag, oftmals mehr als einmal, um ihren Entschluss, die Erleuchtung betreffend, zu erneuern und zu stärken. Die innere Handlung, Zuflucht zu suchen, ist immer bedeutender als das äußere Ritual.

Pratītyasamutpāda im Buddhismus, der Ausdruck „Zuflucht suchen“ sollte nicht verstanden werden im Sinne von „verstecken“ oder „entfliehen“, sondern er wird empfunden als ein Nachhausekommen oder als ein Ort der Heilung.

Ein Missverständnis diesbezüglich hat einige westliche Gelehrte fälschlicherweise schließen lassen, dass der Buddhismus „eine Religion ist, deren Anhänger ihren Kopf in den Sand stecken“, wohingegen praktizierende Buddhisten gegenteilig behaupten würden, dass das Ziel des Buddhismus das Lösen von den Leiden der in Zyklen wiederkehrenden Existenz ist, das Eliminieren der Unwissenheit und das Auflösen von Illusionen in allen Formen und nicht die Verneinung oder das Weglaufen vor dem Leben. Manche Übersetzer übersetzen es auch mit: „Eine sichere Richtung einschlagen.“

Den Mittleren Pfad korrekt zu verstehen bedeutet, dass wir keinen Handlungen nachgehen sollten, ohne dafür die richtigen Motive zu haben und dass wir den asketischen Weg nicht einschlagen sollten, um die Welt als etwas Böses zu vermeiden. Die Bedeutung des Mittleren Pfades wird in Babas

Aphorismus: „Kopf im Wald, Hände in der Gesellschaft“ ausgedrückt. Dies ist der ausgeglichene Weg, wenn wir für das Wohlergehen der Welt handeln, unseren Fokus aber auf Gott gerichtet halten. Nur dann können wir „nach Hause kommen“ und uns und andere heilen.

In einer Buddha Purnima Rede erklärte Baba sehr schön die wirkliche Bedeutung des Gebetes, das in den „Drei Juwelen“ benutzt wird:

„Buddham Sharanam Gachchaami, Dharmam Sharanam Gachchaami, Sangham Sharanam Gachchaami. Die wirkliche Bedeutung des Gebetes ist: Du musst deinen Buddhi (Intellekt) auf Dharma (rechtes Handeln) umlenken. Und rechtes Handeln sollte darauf ausgerichtet sein, der Gesellschaft zu dienen. Wenn dies getan wird, wird die Gesellschaft gereinigt.“ (Sathya Sai, 15. Mai 1997)

Der Buddha präsentierte sich selbst als ein Beispiel und appellierte an seine Anhänger, Vertrauen in sein Beispiel zu haben, als einer, der menschlich war und erfolgreich die Ketten der weltlichen Existenz transzendiert hat. Die Buddhisten glauben, dass es keine jenseitige Erlösung vom eigenen Karma gibt. Die Leiden, die durch die karmischen Effekte früherer Gedanken, Worte und Taten erzeugt wurden, können nur durch das Befolgen des edlen achtfachen Pfades vermieden werden. Der Dharma bietet eine Zuflucht, indem er Richtlinien für das Beenden der Leiden und die Erlangung von Erleuchtung bereitstellt. Der Sangha bietet eine Zuflucht durch das Wahren der authentischen Weisheit Buddhas und durch das Liefern weiterer Beispiele für die Richtigkeit seiner Lehren.

Arten des Buddhismus

Obwohl oben die allgemeinen Merkmale aller buddhistischer Richtungen genannt sind, gibt es doch auch unverkennbare Unterschiede. Der Theravada Buddhismus wird überwiegend im Süden Asiens praktiziert, der Mahayana Buddhismus im nördlichen Asien. Theravada Buddhismus (kleines Fahrzeug) betont das persönliche, individuelle Ziel für die Selbstbefreiung.

Erstes Juwel: Buddha

Shakyamuni Buddha beanspruchte keine Überlegenheit über die Menschheit oder über irgendwelche Götter. Er verkündete auch nicht irgendeinen göttlichen Status für sich selbst. Er war Dharma (die ultimative Wahrheit), der sich verkörpert hatte.

Ein Buddha ist jeder, der vollständig zur wahren Natur der Existenz erwacht ist, sich selbst vom Zyklus von Geburt, Tod und Wiedergeburt befreit hat und alle negativen Qualitäten ausradiert hat. Er hat alle positiven Qualitäten entwickelt, einschließlich Allwissenheit.

Shakyamuni Buddha war als menschliches Wesen einzigartig. Dennoch erinnert uns seine Existenz an unsere eigenen inneren Qualitäten. Der deutsche Zen Meister Rei Ho Hatlapa Roshi lehrte, dass rituelle Verneigungen nicht vor einer anderen Person ausgeübt werden, sondern ein Ausdruck der Verehrung unserer eigenen Buddha Qualitäten, wie auch der Verehrung des allgegenwärtigen Buddhas, sind.

Zweites Juwel: Dharma

Ganz allgemein ist Dharma die ethische Richtlinie für das rechte Verhalten eines Buddhisten. Es ist kein äußeres System, sondern etwas, das aus dem Innern kommt, aus dem Herzen. Dharma bezieht sich auch auf die innere Verbindung von allem auf einer ethischen und spirituellen Ebene.

Baba hebt hervor, dass ein wirklich menschliches Wesen jemand ist, der den Weg der Wahrheit beschreitet – den dharmischen Weg, der beinhaltet:

„Rechte Sichtweise (Samyak Drishti), Rechtes Fühlen (Samyak Bhavam), Rechtes Hören (Samyak Sravanam), Rechtes Sprechen (Samyak Vak) und Rechtes Handeln (Samyak Karma) ... Wahrheit, Rechtschaffenheit und Verzicht sollten der Weg des Lebens sein ... Dies bedeutet:

Buddhi (der Intellekt) sollte dem Weg des Dharmas folgen und Dharma sollte in der Gesellschaft gefördert werden. Nur dann wird das Land gedeihen. Dies ist auch die innere Bedeutung des Wortes SAI. „S“ bezeichnet spirituelle Veränderungen, „A“ soziale („association“) Veränderungen und „I“

kennzeichnet individuelle Veränderungen. Der Geist des Menschen wird nur dann rein und heilig werden, wenn diese drei Veränderungen stattfinden.“ (Sathya Sai, 30. Mai 1999)

Die Liebe in allen lebenden Wesen ist das Antlitz von Dharma, das zwischen Menschen erscheint, wenn sie auf dharmische Weise zusammenarbeiten. Liebe ist durch Ahimsa (Gewaltlosigkeit), dem höchsten Wert in Buddhas Lehren, erreichbar, wie Baba deklariert hat:

„Buddha sagte, dass Gewaltlosigkeit das allergrößte Dharma ist. Liebe wird nur dann genährt werden, wenn Gewaltlosigkeit praktiziert wird. Wenn Liebe wächst, wird es Frieden in der Welt geben. Wenn es Frieden in der Welt gibt, wird der Mensch natürlicherweise den Weg von Dharma nehmen. Wenn der Mensch dem Weg des Dharmas folgt, wird er Wahrheit erlangen. Darum ist es die allererste Pflicht einen jeden Menschen diese Lebensprinzipien zu nähren.“ (Sathya Sai, 30. Mai 1999)

Baba hat erklärt, dass das Individuum und die Gesellschaft miteinander verbunden sind. Wir können das Ziel nur erreichen, wenn wir uns dieser Verbindung bewusst sind (Dharma). Dieser Bund kann nicht wie ein akademisches Fach unterrichtet werden. Wir können die „Rechte Sichtweise“ nur durch Praxis und die Vertiefung unseres Verständnisses erlangen. Doch was beinhaltet dieses Wissen, das wir gewinnen müssen?

Sathya Sai sagt zu uns:

„Was ist die Bedeutung von Wissen (Jnana)? Es ist nicht das bloße Vertrautsein mit zahlreichen Büchern. Selbst die Ansammlung von Informationen über alle belebten und unbelebten Objekte ist kein Wissen. Wirkliches Wissen ist das Gewahrsein der Beziehung zwischen dem Individuum und dem Kollektiv (Samashti) und ihrer Einheit.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

Wissen ist ein Werkzeug, wie das Benutzen unserer Hände, die dabei helfen, unsere Fähigkeiten zu entwickeln. Wir müssen Jnana oder spirituelle Weisheit wertschätzen, und wirkliches Wissen erwacht, wenn wir unsere Fähigkeiten benutzen, um zur Einheit der Menschheit in jeder Situation, der wir begegnen, beizutragen.

Baba betont die wirkliche Bedeutung von Dharma:

„Um Glückseligkeit zu erlangen, macht sich der Mensch daran, verschiedene Arten von Wissen zu erlangen und geht verschiedenen Beschäftigungen nach.

Er sucht nach Glück durch eine Ehe und Kinder zu bekommen und ein Haus zu bauen, um darin zu residieren. Aber ist er dadurch glücklich? Nein! Was ist Dharma? Ist es Ehelosigkeit oder die Pflichten eines Haushaltsvorstandes oder eines Sanyasins? Dieses sind vergängliche Verpflichtungen, die man je nachdem, wie sie anfallen, auf der Lebensreise erfüllen muss. Die allerhöchste Pflicht besteht darin, es zu unterlassen, irgendjemandem ein Leid zuzufügen. Diese Wahrheit wird in den Schriften verkündet, im Aufruf: „Sprich die Wahrheit! Sprich, was angenehm ist!“ (Sathya Sai Bruyaath; Priyam Bruyaath). Auf diese Weise wird angenehme Sprache als allerhöchste Pflicht deklariert.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

Drittes Juwel: Sangha

In alten Zeiten beinhaltete Sangha die Gemeinschaft von Mönchen und Nonnen. Dies war traditionell akzeptiert, denn es waren die Mönche, die in erster Linie die Lehren Buddhas über die Jahrhunderte hinweg gefördert haben.

Unter der sichtbaren sozialen Ordnung gibt es immer einen tieferen spirituellen Symbolismus. Der wirkliche Sangha ist keine Gemeinschaft spezieller Menschen in einer speziellen Gesellschaft.

Der wirkliche Sangha umarmt jeden und alles. Der wirkliche Sangha ist eine universelle Herz-zu-Herz Beziehung mit allen lebenden Wesen. Er umarmt alles, angefangen bei den winzigen Zellen, den Blumen und Bäumen bis hin zu den weit entfernten Sternen.

Wenn wir den Durchbruch zu diesem Verständnis in uns erfahren, erkennen wir den wahren Sangha – die wahre Gemeinschaft aller Wesen – und verstehen, dass die Positionen oder die Bezeichnungen,

die wir uns vielleicht geben, Barrieren bezüglich unseres Verständnisses von Einssein sind, Hindernisse, die aus dem Geist verschwinden müssen.

Baba sagt uns wiederholt, dass das Individuum, die Gesellschaft, die Schöpfung und der Schöpfer EINS sind. Darum liegt das Ziel der Erziehung nicht einfach darin, Geld für uns selbst und unsere direkte Familie zu verdienen, sondern der Gesellschaft zu helfen. Bei einer Rede vor seinen Studenten sagte er einmal:

„Ihr bemüht euch sehr, um weltliche Erziehung zu erlangen. Ihr verbringt Stunden damit, euch darauf zu konzentrieren. Welcher Gewinn erwächst euch daraus? Ihr erhaltet diese Erziehung lediglich, um euren Magen zu füllen. Doch selbst diese Erziehung kann für das Wohlergehen der Gesellschaft benutzt werden. Gebt Selbstsucht auf und strebt nach dem Wohlergehen aller. Loka Samastha Sukhino Bhavantu (Mögen alle Wesen in allen Welten glücklich sein!). Dies sollte unser Gebet und unsere Sehnsucht sein. Das ist die wirkliche spirituelle Praxis. Vyashti bedeutet Individuum, Samashti bedeutet Gesellschaft. So solltet ihr fortschreiten von Vyashti zu Samashti, von Samashti zu Srushti (Schöpfung) und letztendlich verschmelzen mit Parameshti (Gott). Ihr solltet die Einheit von Individuum, Gesellschaft, Schöpfung und Schöpfer erfahren. Allein spirituelle Transformation kann soziales Wohlergehen bewirken. Der erste Buchstabe im Namen Sai steht für Service (Dienst), „A“ steht für Verehrung (Anbetung) und „I“ für Erleuchtung (Weisheit, „Illumination“). So symbolisiert der reine Name Sai die Einheit von Dienst, Verehrung und Weisheit.“ (Sathya Sai, 30. Mai 1999)

Der vietnamesische Lehrer des Buddhismus Thich Nhat Hanh lehrte ein gleichartiges Konzept. Er sagt, dass Meditation, Weisheit und Handlung miteinander verbunden werden sollten. Meditation ist Verehrung, wobei wir tiefer in unseren Geist und unser Verständnis eintauchen und größere Weisheit erfahren, was dann im Gegenzug unsere Arbeit und unsere Handlungen verbessert.

Die Vernetzung von Individuum und Kollektiv, und wie Buddha immer von einem Gerechtigkeitssinn und Recht sprach, wird in einer Geschichte, die Sathya Sai während Buddha Purnima (im Jahre 1999) erzählte, hervorgehoben:

„Einmal kam Buddha, zusammen mit seinen Schülern, in ein Dorf. Eine Frau sprach ihn an und forderte ihn auf, eine Mahlzeit in ihrem Haus einzunehmen. Buddha segnete sie und akzeptierte ihre Einladung. Viele Dorfbewohner, der Vorsitzende des Dorfes eingeschlossen, warnten Buddha, als sie das sahen, und sagten: „Oh Buddha, du bist ein Weiser und hast alles aufgegeben. Sie ist keine Frau mit gutem Charakter. Es ist nicht angemessen für dich, in ihrem Haus zu essen.“

Buddha lächelte und forderte den Dorfvorsitzenden auf zu ihm zu kommen. Buddha hielt die rechte Hand des Mannes und forderte ihn auf zu klatschen. Der Dorfvorsitzende sagte, dass es ihm nicht möglich sei zu klatschen, da eine seiner Hände von Buddha festgehalten wurde. Buddha sprach: „Das ist wahr. Es ist nur möglich zu klatschen, wenn zwei Hände zusammenkommen. Gleichermäßen kann die Frau nicht schlecht sein, ohne dass es Männer mit einem schlechten Charakter im Dorf gibt. Die Männer in diesem Dorf sind das Grundübel ihres schlechten Charakters.“

Die Dorfbewohner erkannten ihre Torheit, fielen Buddha zu Füßen und baten ihn um Vergebung. Durch seine Lehren träufelte Buddha Heiligkeit und Weisheit in die Menschen. Buddhas Lehren sind zuhächst heilig, voll von tiefgründiger, innerer Bedeutung.“ (Sathya Sai, 30. Mai 1999)

Wir kennen alle ebensolche Geschichten oder hatten vergleichbare Erfahrungen, vielleicht in der Schule oder am Arbeitsplatz, wo hinter dem Rücken der Menschen getratscht wird. Da sie nicht um die Einheit der Menschheit wissen, handeln Unwissende auf diese Weise aus Angst, Hass und Neid. Doch um unser persönliches Ziel zu erreichen und der Gesellschaft zu dienen, müssen wir dieses Gefühl von Getrenntsein überwinden. Baba bemerkte im Jahre 2003 in Whitefield: „Wenn ihr einen Feind habt,



geht zu ihm und fragt ihn: „Wie geht es dir?“ Vielleicht ist er nicht euer Feind.“ Die meisten Feinde existieren in unserem Geist und ein warmherziger Dialog kann helfen, viele Konflikte zu lösen.

Der edle achtfache Pfad

Buddhas Sichtweise auf das Leben war wie die eines Arztes. Um Weisheit und Befreiung zu erlangen, bot er eine Diagnose durch die vier edlen Wahrheiten an und verschrieb dann den edlen achtfachen Pfad als Heilmittel. Um die vier edlen Wahrheiten vollständig zu verstehen und um zu erforschen, inwieweit sie zutreffend sind, empfahl Buddha, einen bestimmten Lebensstil zu befolgen, und zwar den edlen achtfachen Pfad, bestehend aus:

1. Rechte Sichtweise
2. Rechte Gedanken und Gefühle
3. Rechtes Sprechen
4. Rechtes Handeln
5. Rechte Lebensgrundlage
6. Rechte Anstrengung
7. Rechte Achtsamkeit
8. Rechte Konzentration

Es gibt verschiedene Interpretationen des edlen achtfachen Pfades, doch die Essenz ist jeweils die gleiche. Baba betonte, dass die ersten drei Schritte die wesentlichsten sind, da sie grundlegend für die Entwicklung eines jeden sind. Ohne eine angemessene Praxis der ersten drei Schritte findet keine Entwicklung der anderen statt. Wann immer wir etwas bei einem Schritt erreichen, sind wir auch auf den anderen Ebenen erhöht worden. In einigen Interpretationen wird der edle achtfache Pfad beschrieben als eine fortschreitende Serie von Stufen, durch die sich der Praktizierende bewegt, der Höhepunkt der einen führt zum Beginn einer anderen. Dennoch ist es üblicher, die Stufen auf dem Weg als etwas anzusehen, das gleichzeitige Entwicklung erfordert.

1. Rechte Sichtweise

Geschichte des Buddhismus

Der Buddhismus verbreitete sich in Indien aufgrund von Buddhas Lehren bis zum 12. Jahrhundert. Dann verschwand er fast ganz. Aber während des letzten Jahrhunderts hat er sich wieder ausgebreitet.

Buddhas Lehren beeinflussen die indische Kultur

Der Theravada Buddhismus verbreitete sich in Sri Lanka und ganz Südasien und es gibt ihn dort auch heute noch.

Wie der Buddhismus nach Nordasien kam

Der Mahayana Buddhismus tauchte 100 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung auf und verbreitete sich fast überall in China, Japan und Korea. Der Zen Buddhismus ist ein Teil des Mahayana Buddhismus. Bodhidharma war führend darin, den Zen Buddhismus nach Nordasien zu bringen. Für ihn war die experimentelle Dimension der wichtigste Aspekt in der buddhistischen Praxis. Im Zen Buddhismus wird das Studium der Schriften abgelehnt, zu Gunsten direkterer Methoden, um Einsichten zu erlangen.

Wie der Buddhismus in den Norden Asiens kam

Der Tibetische Buddhismus entwickelte sich so um das Jahr 600 herum, als ein spezieller Aspekt des Mahayana Buddhismus und verbreitete sich über den größten Teil der Himalaya Region.

Der Europäische Kontinent kam mit dem Buddhismus während seiner 2600 Jahre langen Existenz mehrere Male in Kontakt.

Dies geschah in erster Linie aufgrund der Eroberungen des Makedonischen Königs, Alexander der Große, der den größten Teil Zentralasiens eroberte. Die indo-griechischen Königreiche, die als Resultat daraus hervorgingen, bewirkten einen Austausch der griechisch-hellenischen und der indo-buddhistischen Kultur. Die griechisch-buddhistische Kunst ist ein gutes Beispiel dafür. Einige der buddhistischen Mönche reisten auf den Handelswegen von Indien sogar bis nach Griechenland. Sie waren behilflich bei der Verbreitung von Buddhas Lehren. Hinweise der frühesten Spuren des Buddhismus in Europa wurden von dem griechischen Philosophen Plutarch gegeben und auch vom Milinda Panha (ein buddhistischer Stiftdherr). Beide beschrieben die ersten Übertritte, z.B. die vom indo-griechischen König Menander, zum Buddhismus.

Der Heilige John von Damaskus übersetzte die Biografie von Buddha im 9. Jahrhundert ins Griechische. Er nannte es „Balaam“ oder „Josaphat“, und verteilte es unter der christlichen Bevölkerung.

Während der letzten zwei Jahrhunderte nahm im Westen das Interesse am Buddhismus unter den Intellektuellen, den Wissenschaftlern und den kulturellen Gemeinschaften zu. Auf diese Weise verbreitete sich der Buddhismus auf unterschiedliche Weise in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Infolgedessen fertigte der Wissenschaftler Max Müller genaue Übersetzungen der Sanskrit Texte ins Deutsche an. Auch der bekannte deutsche Autor Hermann Hesse, der die Novelle „Siddhartha“ geschrieben hat, war von Buddhas Leben inspiriert. Ebenso ließ sich der deutsche Philosoph Schopenhauer vom Buddhismus inspirieren.

Der Jesuitenpater Lassalle ist ein weiteres Beispiel. Er war Missionar in Japan und überlebte den Atombombenangriff auf Hiroshima. Während er in Japan war lernte er die Zen-Meditation kennen und kehrte als ein christlicher Zen-Lehrer zurück nach Europa. Heutzutage wird in einigen katholischen Klöstern Zen-Meditation in Seminaren und Workshops angeboten.

Während des Vietnamkrieges kamen Flüchtlinge nach Zentraleuropa und Amerika, gerettet von Wohlfahrtsorganisationen wie die „Boat People“. Diese Menschen brachten ihre buddhistische Kultur mit sich. Zum Beispiel leben heute 120 000 von ihnen in Deutschland. 60 000 von ihnen gehören zum Tempel „Pagode Vien Glac“ in Hannover. Der Geistliche Thich Nhat Hanh ist ein vietnamesischer Zenmeister, der dem Krieg entflohen ist. Er gründete einen buddhistischen Orden für vietnamesische und westliche Schüler in Frankreich. Er wurde im Westen durch seine zahlreichen Veröffentlichungen über den Buddhismus und interreligiöse Dialoge bekannt.

Der Buddhismus begrenzt sich nicht auf interreligiöse Dialoge. Er erstreckt sich auch auf Dialoge zwischen Wissenschaft und Buddhismus. In der gegenwärtigen Zeit verringert sich die Lücke zwischen Wissenschaft und Buddhismus zunehmend. Beide haben gleichartige Konzepte über den Kosmos.

Albert Einstein sagte: „Der Buddhismus [...] vermeidet Dogmen und Theologie; er bezieht sowohl die Natur als auch das Spirituelle mit ein. ... Er basiert auf einem religiösen Gespür und strebt nach einer sinnvollen Einheit aus der Erfahrung aller Dinge, der natürlichen und der spirituellen.“

Es existieren viele buddhistische Zentren in Europa, Nord- und Südamerika, Australien, Neuseeland. In der heutigen Zeit werden praktisch alle bedeutenden buddhistischen Traditionen repräsentiert und ziehen das Interesse der Menschen aus dem Westen aus allen sozialen Schichten weiterhin an.

Baba erklärt, dass Rechte Sichtweise der erste und tonangebende Schritt ist. Ohne Rechte Sichtweise kann nichts erreicht werden. Rechte Sichtweise (in manchen Interpretationen bezeichnet man es als Rechtes Verstehen) bedeutet, dass man auf jede Situation aus der Sicht von Dharma schaut.

Die maßgebliche Lehre des edlen achtfachen Pfades beinhaltet, dass wir unsere Sinne kontrollieren. Wenn wir unsere Sinne kontrollieren, dann werden wir das Gute in der Welt sehen. Swami sagt:

„Folglich verkündete Buddha, dass das erste Erfordernis die „Rechte Sichtweise“ (Samyak Darshanam) zu haben sei. Die Schlussfolgerung dieses Statements ist: Da wir das großartige Geschenk der Augen haben, sollten die Menschen sie dazu benutzen, heilige Objekte und heilige Wesen zu sehen. Aber durch die Benutzung der Augen, um sich unheilige Objekte und schlechte Personen anzusehen, nimmt der Mensch schlechte Gedanken in sich auf und wird zur Beute übler Tendenzen.

Was man anschaut, beeinflusst die Gefühle im Herzen. Der Zustand des Herzens bestimmt die Natur der eigenen Gedanken. Die Gedanken beeinflussen das eigene Leben. Daraus folgt, dass eine reine Sichtweise die erste Voraussetzung ist, um ein gutes Leben zu führen. Der Mensch muss eine heilige Sichtweise entwickeln. Als ein Resultat daraus, sich grausame, hässliche und boshafte Szenen anzuschauen, lebt der Mensch eine tierische Existenz.

Die allererste Untersuchung, die man machen sollte, ist zu ermitteln, was rein, erbaulich und göttlich ist. Das sollte man sehen. Was immer der Mensch sieht, hinterlässt seinen Abdruck im Menschen. Wenige erkennen die Folgen davon.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

„Dies war die erste Lektion, die Buddha lehrte. Auf der Suche nach spirituellem Frieden und Befreiung wanderte Buddha durch das ganze Land. Nach vielen Jahren der Erkundung kam er zu der Folgerung, dass das Geheimnis spiritueller Weisheit nicht von Gelehrten oder durch Lernen erhalten werden kann. Er erkannte, dass spirituelles Verständnis nur durch das Meistern der Sinne zu erfahren ist.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

2. Rechte Gedanken und Gefühle

Gefühle und Gedanken entstehen wie eine Kettenreaktion, ausgelöst durch das, was über die Sinne hereinkommt. Wenn wir uns gewalttätige Filme ansehen oder widerliche, politische Gefechte in den Nachrichten, tendieren wir dazu, wenn unser Geist nicht gut trainiert ist, die eine oder andere Seite zu unterstützen und wollen vielleicht die „schlechten Typen“ bestrafen, sogar dann, wenn wir wissen, dass beide Seiten in gleicher Weise verabscheuenswert sind. Wenn ein undisziplinierter Geist durch Szenen von Gewalt stimuliert wird, regiert er vorhersehbarerweise mit Gefühlen und Gedanken von weiterer Gewalt.



Wenn wir indessen den Geist trainiert haben, friedvoll zu bleiben, dann können wir unberührt sein und verbleiben zentriert auf ruhige Gedanken und Gefühle. Wann immer Ärger, Hass oder Neid den Geist beherrschen und negative Gefühle und Gedanken hervorbringen, kann ein aufrichtig spirituell Suchender stattdessen seine Sicht auf das Gute lenken.

Ungeachtet des äußeren Scheins geschieht immer, innerhalb jeder Situation, etwas Gutes. Wenn wir das wahrnehmen, werden wir beständiger und ausgeglichener und unsere Reaktionen können Harmonie und Frieden, anstelle von weiterer Aufregung, hervorbringen. Aus Rechter Sichtweise und Rechten Gedanken erwächst Rechtes Sprechen.

Die Reinigung unserer Sichtweise und die Kultivierung heiliger Gefühle fördern die Reinheit des Sprechens, welches wiederum Harmonie und eine Atmosphäre von Liebe und Kooperation begünstigt. Wann immer ein Individuum auf diese Weise transformiert wird, ist es auch wohltuend für die Gesellschaft. Nur durch ein rechtes Verhalten eines jeden Individuums kann eine dharmische Gemeinschaft aufgebaut und aufrechterhalten werden. Ein reiner Geist ist notwendig, um reine Gedanken, eine reine Sichtweise und eine reine Sprache zu haben.

3. Rechtes Sprechen

Sprache ist der wichtigste Aspekt bei jedem menschlichen Kontakt. Sai sagt:

„Von der Entwicklung der ‚Rechten Sichtweise‘ sollte der Mensch zum heiligen Sprechen (Samyak Vachanam) voranschreiten. Buddha verkündete, dass nur heilige Gedanken zu heiliger Sprache führen könnten. Buddha erklärte, dass die Zunge nicht leichtsinnig benutzt werden sollte, um auszusprechen, was immer man denkt. Die Zunge ist gegeben worden, um die Wahrheit zu sprechen, um zu verstärken, was heilig und rein ist.“

Die Zunge wurde dem Menschen nicht gegeben, um den Gaumen mit wohlschmeckenden Süßigkeiten zu verwöhnen. Sie wurde nicht gegeben, um zu sprechen, wie man will. Sie sollte nicht benutzt werden, um anderen Missvergnügen zu bereiten. Noch sollte sie dazu benutzt werden, um der Unwahrheit zu frönen. Die Zunge wurde den Menschen gegeben, um die Wahrheit zu sprechen, um liebevoll zu anderen zu sein, um das Göttliche zu preisen und sich an der Glückseligkeit zu erfreuen, die aus solch heiliger Sprache erwächst.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

Buddha stellte „Rechtes Sprechen“ noch vor „Rechtes Handeln“.

Wir sollten es nicht nur vermeiden zu lügen, zu tratschen, harte Worte zu benutzen usw., sondern wir sollten danach streben, wahrhaftig, verlässlich und glaubhaft mit unseren Worten zu sein. Durch unser Sprechen können wir eine Gesellschaft aufbauen, die auf Wahrheit, Vertrauen und Einheit basiert, oder umgekehrt, auf Misstrauen und Isolation.



Unser Sprechen sollte immer auf menschlichen Werten wie Fairness und Integrität aufgebaut sein. Dennoch benötigt Rechtes Sprechen noch mehr, da Sprechen oft eine Reaktion auf die Worte von jemand anderem ist. Bevor wir eine Meinung ausdrücken, müssen wir sorgfältig die Gefühle und Bedürfnisse der anderen Person wahrnehmen. Wenn wir antworten, sollten wir auch dies in unsere Antwort mit einbeziehen. Dies ist die Art des Rechten Zuhörens. Nur wenn wir respektvoll auf die Bedürfnisse des anderen reagieren, sind wir in der Lage, Frieden in der Gesellschaft zu fördern und Unwissenheit zu zerstören.

Aufmerksam zuzuhören bedeutet, die Sichtweise des anderen nachzuvollziehen und mit Mitgefühl zu antworten. Wir müssen zuerst lernen, wie man in angemessener Weise miteinander kommuniziert. Die folgende Begebenheit illustriert diesen Punkt:

Ein Amerikaner, der seine Friedensarbeit über gewaltfreie Kommunikation in einem spirituellen Kontext begründet, sagt aus: „Bestimmte Arten der Kommunikation entfremden uns von unserem natürlichen Zustand des Mitgefühls.“

Als ein Beispiel dafür berichtet er von einem Treffen, das zustande kam, als er das Deheisha Refugee Camp in Palästina besuchte. Als er als Amerikaner erkannt wurde, riefen einige Moslems ihm etwas zu, wie „Mörder, Kindertöter!“ Da er in der Art des Rechten Sprechens ausgebildet worden war, reagierte er jedoch ruhig und achtsam. Zuerst sprach er ihre Gefühle an und gestand ihnen ihren Ärger zu. Auch akzeptierte er ihre ausgedrückte Frustration, dass seine Regierung ihre Ressourcen für humanere Ziele benutzen könnte. Sie benannten dann ihre persönlichen Bedürfnisse, Wohnungen und andere grundlegende Annehmlichkeiten betreffend. Der Amerikaner fragte eine einzelne Person, ob sie es wünschen würde, dass ihre Lebensqualität verbessert würde? Der Mann begann sich über die armseligen Umstände, mit der er und seine Familie ständig zu kämpfen hatten, zu beklagen. Sie fühlten sich ignoriert und vernachlässigt.

Der Amerikaner formulierte laut die Gefühle der Verzweiflung des Mannes und erkundigte sich danach, ob er es bräuchte, besser verstanden zu werden? Als nächstes begann der Mann über die starke Unterschiedlichkeit seiner Kinder und amerikanischer Kinder zu nörgeln. Der Amerikaner reflektierte

ihm den Kummer um seine Kinder (z.B. kein sicherer Ort, um zu lernen oder zu spielen, keine Schulbücher usw.). Er drückte sein Verständnis für den Wunsch des Mannes nach einer insgesamt verbesserten Situation aus. Der Dialog wurde auf diese Weise noch weitergeführt, wobei der Moslem seinen Schmerz und seine Frustration ausdrückte und der Besucher ihm mitfühlend, unter Einbeziehung der zugrundeliegenden Gefühle für jedes Statement, zuhörte. Er stimmte ihm weder zu, noch widersprach er ihm und nahm seine Worte nicht als Angriff, sondern als ein Geschenk von einem menschlichen Bruder an, der bereit war, ihm sein Leben mitzuteilen. Nachdem er sich verstanden fühlte, lud ihn derselbe Mann, der ihn anfangs als „Mörder“ beschimpft hatte, zu einem Ramadan Abendessen ein.



Wenn Rechtes Sprechen korrekt angewendet wird, baut es Brücken. Wie im oben angegebenen Beispiel müssen wir unsere Wahrnehmung und unser Mitgefühl für alle erweitern, ganz gleich, wie auch immer ihre Gefühle oder Einstellungen sind, um eine problematische Situation zu befrieden. Selbst dann, wenn jemand unverschämt ist, sollten wir tiefer schauen und mit dem Konflikt auf sensitive und liebevolle Weise umgehen. Meistens wollen die Menschen einfach nur gehört und wahrgenommen werden. Wenn wir dieses grundlegende Prinzip der Kommunikation begreifen und in angemessener Weise darauf reagieren, können wir selbst stürmische Umstände verändern und beruhigen.

4. Rechtes Handeln

Wenn jemand erfahren in den ersten drei Schritten ist, werden der vierte Schritt des Rechten Handelns und die nächsten zwei, der der Rechten Lebensgrundlage und der der Rechten Anstrengung sich automatisch manifestieren. Die ersten drei Schritte sind wie das Fundament und die unteren Flure eines Hauses, die seine Form vorgeben und seinen Gesamteindruck und seine Erscheinung definieren. Jedes weitere Stockwerk wird von denen, die unter ihm sind, gestützt – die drei ersten Qualitäten – daher, wenn die unteren Stockwerke geräumig und gut gebaut sind, werden die folgenden angemessen passend sein.

Also, Rechtes Handeln ist auf den ersten drei Qualitäten begründet. Mit Babas Worten:

„Buddha betonte Güte in der Handlung (Samyak-Karma). Das Zeichen einer guten, einer gütigen Handlung ist Harmonie in Gedanke, Wort und Tat. Wenn es diese Harmonie nicht gibt, dann enttäuscht sie durch das, was gesagt oder gedacht wird. Buddha fuhr fort damit zu erklären, dass gute Handlung förderlich für guten spirituellen Fortschritt (Samyak Sadhana) ist. Gute Handlungen erzeugen aufrichtige Spiritualität. Rein formale Verehrung oder rituelle Praktiken erzeugen kein spirituelles Streben. Diese religiösen Praktiken sind in gewisser Hinsicht gut, aber sie stellen kein spirituelles Sadhana dar.

Wirkliche Spiritualität besteht durch die Einheit von Gedanke, Wort und Tat in ihrer ganzen Reinheit und Heiligkeit. Buddha beteuerte, wenn ein derartiges spirituelles Streben erst einmal zum Abschluss gekommen ist, dann wird ein reines Leben (Samyak-Jivanam) gelebt.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

5. – 8. Von der Rechten Lebensgrundlage zur Rechten Konzentration

Die nächsten vier Schritte des edlen achtfachen Pfades sind Rechte Lebensgrundlage, Rechte Anstrengung, Rechte Achtsamkeit und Rechte Konzentration.

Wenn wir Rechte Lebensgrundlage in unserem Beruf praktizieren, dann vermeiden wir alles, was unter Umständen andere Wesen verletzen könnte, sei es der Verkauf von Waffen (oder gewalttätigen Filmen), Fleisch, Alkohol, Drogen, belasteten Lebensmitteln, unsicheren Produkten usw.. Darüber hinaus würden wir natürlicherweise wählen, unser Leben zu stabilisieren, anderen zu dienen und zur Gerechtigkeit und Reinheit in der Gesellschaft beizutragen, indem wir gute Unternehmensethik praktizieren, Preistreiberei vermeiden und alle fair behandeln.

Dieses führt zur Rechten Anstrengung. Wenn wir uns mehr und mehr unserer selbstsüchtigen Tendenzen bewusstwerden, dann können wir die drei mentalen Gifte: Hass, Neid und Gier auflösen und sie durch Liebe ersetzen.

Rechte Achtsamkeit wird entstehen, wenn wir jeden diese Schritte praktizieren. Unser Geist wird beständiger und sich der göttlichen Gegenwart bewusst. Rechte Konzentration folgt ganz natürlich als der finale Schritt.

Wie von Baba erklärt, führt Rechtes Handeln zu spirituellem Fortschritt (Samyak-Sadhana) und stabilisiert den Geist. Dies resultiert in einem reinen Leben.

Rechte Handlung und ein reines Leben werden dabei integriert. Der typische Spiraleffekt des edlen achtfachen Pfades wird hier deutlich. Der Fortschritt, den wir in unserer spirituellen Entwicklung gemacht haben, schenkt uns einen beständigeren Geist und stattet uns aus für Rechtes Handeln auf der Grundlage von Rechtem Sehen, Rechten Gedanken und Rechtem Sprechen.

„Wenn ihr euer Herz mit Liebe füllt...“ – Baba

In diesem Vortrag sagt Swami uns, dass man dem edlen achtfachen Pfad leicht folgen kann, wenn wir unsere Herzen mit Liebe anfüllen.

„(Buddha) betonte die Notwendigkeit für „Heilige Sprache“ (Samyak Vak). Man sollte nur das aussprechen, was andere nicht irritiert und was wahrhaftig, angenehm und förderlich ist. Was auch immer man sagt, sollte keine Verstörung bei anderen bewirken. Es sollte sowohl wahr als auch



angenehm sein. Man kann nicht immer zustimmen. Aber man kann sich immer zuvorkommend ausdrücken. Heiliges Sprechen ist die Manifestation von Göttlichkeit. Gott existiert in der Form von Sabda Brahman (guten Prinzipien).

Lasst eure Sprache unter keinen Umständen von Härte verdorben sein. Regt euch niemals auf! Wenn ihr versteht, dass alle eins sind, dann gibt es keinen Grund sich aufzuregen. Alle Körper sind wie Spiegel, die euch euer eigenes Spiegelbild in ihnen zeigen. Wie könnt ihr ärgerlich mit eurem eigenen Spiegelbild sein? Ihr solltet liebevoll sprechen. Es

gibt keine größere Göttlichkeit als Liebe. Wenn ihr euer Herz mit Liebe füllt, werden eure Gedanken, eure Sichtweise, Worte und Handlungen von Liebe durchdrungen sein.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

Das Ziel des edlen achtfachen Pfades ist Nirvana

Nirvana ist kein abstrakter Ort oder eine geheime Formel. Im buddhistischen Herz Sutra wird gesagt, dass „Form Leere ist und Leere ist Form“. Dies bedeutet, dass es beides ist, mit und ohne Attribute und somit jenseits unseres logischen Verstehens. Wir können dies vielleicht besser am Beispiel des Bodhisattva Gelübdes verstehen. Wenn Menschen dieses Gelübde ablegen, dann versprechen sie, in der Welt zu bleiben und anderen zu helfen, bis jedes lebende Wesen Erleuchtung erlangt. In diesem Zusammenhang erfordert es von demjenigen, jede Unterscheidung von Nirvana und der Welt auszulöschen. Diese Unterscheidung ist ein Hindernis in unserem Geist, ein Dualismus, erschaffen von dem Wunsch nach Erleuchtung.

Baba spricht über Nirvana auf diese Weise:

„Heutzutage strebt der Mensch danach, Befreiung (Mukti) zu erlangen. Was ist Mukti? Es bedeutet nicht das Erlangen eines göttlichen Wohnortes. Mukti bedeutet Freiheit vom Leiden. Man muss Mukti auf drei Ebenen erlangen – Körper, Geist und Seele. Zum Beispiel: Du bist hungrig. Wenn du isst, dann

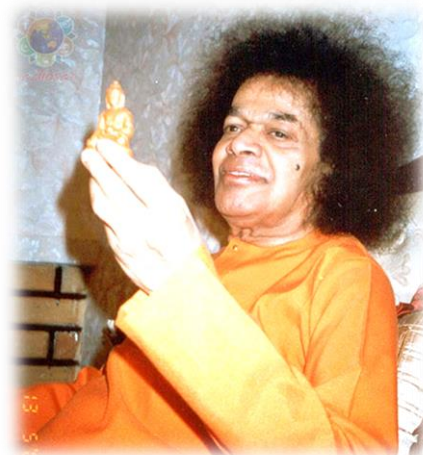
ist dein Hunger gestillt. Dies ist auch eine Art von Mukti. Du leidest an einer Krankheit. Du nimmst ein Medikament und wirst gesund. Das ist auch Mukti. Dies alles bezieht sich auf den Körper.

Auf der mentalen Ebene bedeutet Mukti die Kontrolle der Launen des Geistes. Doch wirkliche Befreiung liegt im Verstehen des Prinzips vom Atman, der weder kommt noch geht. Dies wird als Nirvana bezeichnet.“ (Sathya Sai, 7. Mai 2001)

Im Jahre 1997 sagte Swami auch:

„Buddhas Schwerpunkt lag ganz und gar auf der Reinheit in jedem Aspekt des täglichen Lebens. Reinheit der Sichtweise, Reinheit der Gedanken, Reinheit in der Sprache und Reinheit in der Handlung. Er betrachtete den Geist des Opfern als wahres Yagna. Verzicht (Opfer) ist das Mittel, um Nirvana zu erlangen (Freiheit von der Bindung an die weltliche Existenz).“ (Sathya Sai, 15. Mai 1997)

Nirvana ist das, was permanent ist – wir werden es weder in der Zukunft noch in der Vergangenheit finden. Es ist nicht im Besitz von Buddhisten, von Hindus oder von irgendeiner anderen Sekte oder Religion. Es ist die Essenz eines jeden lebenden Wesens. Wenn unser Geist beständig und auf Einheit ausgerichtet ist, dann werden wir fähig sein, Befreiung hier und jetzt zu erreichen. Im Buddhismus wird gesagt, dass der Weg das Ziel sei. Die Kontrolle der Sinne selbst ist Nirvana.



Die Silas – Richtlinien auf dem edlen Achtfachen Pfad

Die Silas (Trainingsregeln) sind eine Hilfe für Buddhisten, die dem edlen achtfachen Pfad folgen. Normalerweise verpflichten sich die Menschen fünf Regeln einzuhalten, obwohl diejenigen, die willig sind, sich an alle zehn halten.

1. Es zu unterlassen, lebende Wesen zu verletzen (töten).
2. Es zu unterlassen, das zu nehmen, was nicht freiwillig gegeben wird (stehlen).
3. Es zu unterlassen, grundlegende menschliche Rechte manipulativ zu unterdrücken, aufgrund von sozialer Ungleichheit.
4. Es zu unterlassen, unangemessen zu sprechen (lügen, barsch sprechen, üble Nachrede, unproduktives Geschwätz).
5. Es zu unterlassen, berauschende Getränke (wie Alkohol oder auch Drogen) zu sich zu nehmen, die dazu führen, dass man den Geist nicht mehr kontrollieren kann.
6. Es zu unterlassen, die Fehler der anderen und ihre Schwächen preiszugeben.
7. Es zu unterlassen, sich selbst auf Kosten anderer zu erhöhen.
8. Es zu unterlassen, den freien Fluss der dharmischen Fülle vorzuenthalten.
9. Es zu unterlassen, sich von Ärger leiten zu lassen.
10. Es zu unterlassen, boshafte Bemerkungen über die Drei Juwelen zu machen.

Buddhas Schüler

Buddha brachte seine Lehre zu allen in der Bevölkerung, ob es sich um Mitglieder des Königshauses, um Arbeiter oder Ausgestoßene handelte, egal, ob sie reich oder arm waren. Er hatte Mitgefühl mit allen Menschen, die sich für ihn öffneten. Einige folgten ihm überall hin, sich danach sehnend, ihr Verständnis für seine Lehren weiterzuentwickeln.

Die Schüler manifestierten Buddhas Lehren durch ihr eigenes Beispiel. Ihre Transformation zeugte von Shakyamuni Buddhas Größe. Die Erzählungen von diesen Schülern sind über die Jahrhunderte hinweg

erzählt worden und vermitteln viele Lektionen. Zwei dieser Schüler waren Ananda, der Stiefbruder von Buddha und Sariputra. Die beiden folgenden Geschichten stellen die Qualitäten dieser Schüler dar.

Ananda – Der mitfühlende Schüler

Buddha hatte Ananda seit ihren (gemeinsamen) Kindertagen sehr gern. Es wird gesagt, dass Ananda, solange Buddha lebte, die Erleuchtung nicht verwirklichen konnte. Doch sehr kurz nach Buddhas Parinirvana erkannte er die ultimative Wahrheit. In der buddhistischen Tradition repräsentiert er Mitgefühl. Zudem hatte er das beste Gedächtnis und es ist ihm zu verdanken, dass Buddhas Lehren so sorgfältig aufgezeichnet wurden. Ananda kam als Kind zum Sangha, und wie auch sein Bruder, weigerte er sich, der Thronfolger des Shakya Königreiches zu werden. Einmal wandte Ananda sich an Buddha und bemerkte, dass „die Hälfte des Glaubenssystems auf Freundschaft, Kameradschaft und dem Zusammenkommen mit den Guten basiert.“ Darauf erwiderte Buddha: „Lieber Ananda, sprich nicht so. Nicht die Hälfte, sondern das ganze Leben des Menschen ist auf Freundschaft, Kameradschaft und das Zusammenkommen mit den Guten errichtet.“

Buddha wiederholte seine Vision im Metta Sutra, einem der Kerntexte im Buddhismus. Dies sollte befolgt werden von einem, der barmherzig ist und die Wege des Friedens kennt:

Lasst sie fähig und aufrichtig sein,

geradlinig und sanft in der Sprache,

demütig und nicht eingebildet.

Mögen sie zufrieden sein und leicht zufriedenzustellen,

unbelastet von Pflichten und bedürfnislos auf ihren Wegen,

friedlich und gleichmütig und weise und erfahren,

ohne Stolz und nicht fordernd von Natur aus.

Mögen sie weise sein, ihre Sinne beruhigt,

nicht arrogant und wunschlos.

Mögen sie nichts tun, was die Weisen später tadeln würden.

Mögen alle Wesen glücklich sein.

Mögen sie in Sicherheit und freudevoll leben.

Alle lebenden Wesen, seien sie schwach oder stark, die großen oder mächtigen, die mittleren, kurzen oder kleinen, die man sieht oder nicht sieht, die nahen oder fernen, die geborenen und die ungeborenen, mögen sie alle glücklich sein.

Lasst niemanden einen anderen hintergehen oder irgendein Wesen, in welchem Zustand auch immer, verachten. Lasst niemand jemand anderen aus Ärger oder Hass heraus verletzen. Wie eine Mutter ihr Kind behütet, bereit ihr eigenes Leben zu riskieren, um ihr einziges Kind zu beschützen, so sollte man mit einem grenzenlosen Herzen alle lebenden Wesen wertschätzen und Güte auf die ganze Erde ausstrahlen.

Im Stehen und Gehen, im Sitzen und beim sich Hinlegen sollte man achtsam in seinem Herzen sein auf diesem Lebensweg, von dem man sagt, dass er der erhabene sei. Unberührt von Spekulationen, Sichtweisen und Sinnesfreuden, wird derjenige, der reinen Herzens ist, mit klarer Vision, befreit von allen sinnlichen Wünschen, niemals in diesem Zyklus des Leidens wiedergeboren.

Sariputra, der weise und demütige Schüler

Der gutaussiehende junge Sariputra war ein bekannter Gelehrter im akademischen Bereich. Allerdings betrachtete er seine Weisheit als einzigartig und dass niemand qualifiziert genug sei, ihm etwas beizubringen, bis er Buddha traf.

Sariputra war Buddhas wichtigster Schüler, und trotz seiner eigenen tiefen Weisheit folgte und gehorchte er Buddhas Anordnungen immer. Von allen seinen Schülern vertraute Buddha Sariputra am

meisten. Als sein Sohn Rahula sich dem Sangha anschloss, bat Buddha Sariputra, dessen Mentor zu sein.

Einmal begleitete Rahula Sariputra dabei, um Essen zu betteln. Er kehrte mit düsterer Miene zum Kloster zurück. Als Buddha sich erkundigte, warum er unglücklich sei, antwortete der junge Rahula verärgert: „Buddha, wenn wir um Essen bitten, dann geben die Devotees den älteren Mönchen immer gutes Essen, aber den jüngeren Mönchen bieten sie generell Essen ohne einen nährstoffreichen Wert an. Alle brauchen gutes Essen, um ihre Gesundheit zu erhalten. Die Älteren unter uns versäumen es, sich um uns zu kümmern, wenn sie gutes Essen erhalten.“

Buddha wusste sehr wohl, dass nahrhaftes Essen notwendig ist, um die Gesundheit zu erhalten und ein gesunder Körper war sehr wichtig für die Mönche, denn wenn sie schwach waren, konnten sie sich nicht auf ihre Meditationspraxis konzentrieren. Dennoch belehrte Buddha Rahula und sagte, dass er zu voreingenommen, das Essen betreffend, sei, und sich stattdessen auf seine Meditationspraxis fokussieren sollte.

Nachdem Rahula gegangen war, wurde Sariputra gerufen, um zu Buddha zu kommen. „Sariputra, weißt du, dass du heute unreine Nahrung zu dir genommen hast?“ Sariputra erbrach schnell die Nahrung, die er an diesem Tag zu sich genommen hatte und sagte: „Lord Buddha, seitdem ich dein Schüler geworden bin, habe ich immer die Regeln des Bettelns, die von dir aufgestellt worden sind, eingehalten und würde es niemals akzeptieren, unreine Nahrung anzunehmen.“

Dann verdeutlichte Buddha: „Sariputra, ich weiß, dass du die Verhaltensregeln eingehalten hast, doch kann man im Sangha nicht ichbezogen handeln. Regeln sollten für alle fair sein und die Wohltaten sollten gleichmäßig verteilt werden. Es ist die Verantwortung der Älteren, sich gut um die jüngeren Mönche zu kümmern, auch, wenn es sich um das Betteln von Nahrung handelt.“

Sariputra war nicht ärgerlich und akzeptierte die Belehrungen von Buddha dankbar.

Buddhas Weg erfordert individuelle Verantwortung

Zu Buddhas Zeit glaubten viele Menschen, dass Rituale ihnen Befreiung schenken könnten. Buddha jedoch entdeckte, dass dies nicht wahr ist. Er betonte wiederholt, dass Befreiung nur erreicht werden kann, wenn man sich an den Weg von Dharma hält. Er schob die Verantwortung zurück zum Individuum. Das Individuum war verantwortlich für seine Entwicklung, seine rechte Sichtweise und rechte Handlung. Niemand anders kann diese Verantwortung übernehmen. Wie Buddha, so hebt auch Baba hervor, dass niemand Befreiung für uns sicherstellen kann. Nur die eigene Anstrengung wird uns dort hinbringen.



„Buddha fuhr fort zu betuern, dass gute Handlung für einen guten spirituellen Fortschritt (Samyak-Sadhana) förderlich ist. Gute Handlungen erzeugen aufrichtige Spiritualität. Rein formale Verehrung oder rituelle Praktiken konstituieren kein spirituelles Streben. Diese religiösen Praktiken sind auf eine Weise gut. Aber sie konstituieren kein spirituelles Sadhana.“

Wirkliche Spiritualität beruht auf der Einheit von Gedanke, Wort und Tat in ihrer ganzen Reinheit und Heiligkeit.“ (Sathya Sai, 5. Februar 1998)

Auch Baba erklärt, dass Liebe der Weg zu Gott ist und dass Liebe und das Leben die besten Lehrer sind.

„Es gibt keine Notwendigkeit für euch, dieser oder jener Person zu folgen auf der Suche nach einem Guru. Ein Herz voller Mitgefühl ist der Altar Gottes. Die Natur ist der beste Prediger. Das Leben ist der

beste Lehrer. Erfüllt euch selbst mit Ehrfurcht und Andacht beim Anblick der Tätigkeit Gottes, bei der Manifestation seiner Macht und Glorie, genannt die Welt. Dies ist genügend Instruktion und Inspiration für euch.“ (Sathya Sai, 14. Januar 1973)

Unsere Sprache ist authentischer, wenn wir uns an unsere eigenen Erfahrungen halten und unbegründete Referenzen vermeiden. Buddha tadelte einmal einen Schüler, der ihn überschwänglich pries. Buddha sagte oft, dass es auch andere Buddhas gibt, und dass er nicht der einzige Lehrer sei, der Schüler zum Ziel der Befreiung führt. Swami berichtete eine Geschichte darüber:

„Einstmals reiste Buddha von Dorf zu Dorf und hielt spirituelle Vorträge. An einem Tag fühlte er sich müde und forderte einen seiner Schüler auf, zu den Versammelten zu sprechen. Er ging ins Haus, um zu meditieren und sich auszuruhen. Im Verlauf seiner Rede sagte der Schüler: „In dieser Welt gab es niemals einen größeren spirituellen Meister als unseren Meister Buddha, und es wird in der Zukunft auch keinen weiteren wie ihn geben.“

Die Zuhörer gaben einen donnernden Applaus. Als Buddha dies hörte, kam er heraus. Einer der Schüler erzählte ihm den Grund für den freudevollen Applaus der Menschen. Buddha lächelte und rief den Schüler, der den Vortrag gehalten hatte, zu sich. „Wie alt bist du?“ fragte er. Der Schüler sagte, dass er fünfunddreißig Jahre alt sei. „Wie viele Königreiche hast du bis jetzt besucht?“ fragte Buddha ihn. Der Schüler sagte, dass er nur zwei Königreiche besucht hätte. Buddha sagte: „Du bist fünfunddreißig Jahre alt und hast nur zwei Königreiche gesehen. Du hast die Gegenwart nicht vollständig verstanden. Wie kannst du dann etwas über die Vergangenheit und die Zukunft sagen? Es ist bedeutungslos zu sagen, dass ein Meister wie Buddha niemals zuvor geboren wurde und niemals wieder geboren werden wird. Viele Avatare und Heilige sind in diesem heiligen Land Bharat geboren worden. Viele weitere Avatare und edle Seelen werden hier auch noch in der Zukunft geboren werden. Es gibt viele noble Seelen in dieser Welt. Ich erbiere ihnen allen meinen Respekt...“

Dies war die Lehre von Buddha: Charakter ist wichtig, nicht Geld. Glückseligkeit kann nur durch Sinneskontrolle erlangt werden, nicht durch Bußübungen, Japa oder Meditation. Weder durch Bußübungen noch durch das Studium von Schriften oder das Eintauchen in heilige Flüsse kann man Befreiung erlangen. Nur durch den Dienst an edlen Seelen kann man den Ozean von Samsara überqueren. Es gibt keinen einfacheren Weg zu Frieden und Glückseligkeit als den, die eigenen Sinne zu kontrollieren.“ (Sathya Sai, 30. Mai, 1999)

Die Jataka Geschichten

Die Jataka Geschichten sind ein eigener Teil der buddhistischen Kultur. Sie sind eine Sammlung von Geschichten, an der sich sowohl Kinder als auch Erwachsene erfreuen. Man kann sie leicht erinnern und ihre Einsichten und ihre Weisheit werden leicht verstanden. Einige basieren auf historischen Geschehnissen und einige sind fiktive Berichte. Über Jahrtausende bestand der Zweck der Jataka Geschichten darin, moralisches und gutes Verhalten zu kultivieren. Buddha selbst benutzte Jataka Geschichten, um Konzepte wie Karma und Reinkarnation zu erklären und um die Wichtigkeit von bestimmten moralischen Werten hervorzuheben, genauso wie Baba spirituelle Lehren durch Chinna Kathas (kleine Geschichten) vermittelt.

Diese Geschichten sind in den zersplitterten Gesellschaften von heute sogar noch wichtiger. Dies ist besonders für Kinder so, für die Richtlinien in der gegenwärtigen Zeit so sehr gebraucht werden. Alle Jataka Geschichten sind Parabeln, um unser Verhalten zu korrigieren. Solche Geschichten spielen eine große Rolle bei der Kultivierung von Frieden und Großzügigkeit in allen Gesellschaften. In Indien waren diese und andere gleichartige Geschichten ein bedeutendes Instrument in der Sozialisation von Kindern, die ihnen abrieten, selbstsüchtig zu handeln und die das Fundament für Solidarität in Familie und Gemeinschaft legten. Jataka Geschichten sprechen mit beredten Worten von den menschlichen Werten, die zu Harmonie, Glückseligkeit und Fortschritt beitragen.

Jataka und andere, gleichartige Geschichten haben sich überall durch Mund zu Mund Propaganda entlang der Karawanenwege verbreitet und ihren Teil zur Literatur Arabiens (Tausend und eine Nacht),

Italiens (Boccaccios Geschichten), Griechenlands (Aesops Fabeln), Britanniens (Chaucers Canterbury Geschichten), Japans (Zen Geschichten), Persiens und Chinas beige-steuert. Die folgende Geschichte ist eine typische Jataka Geschichte:

Gott ist, wo Liebe ist!

„Einst lebten drei alte Mönche in einem Kloster, mitten unter Zedern, auf einem abgelegenen Hügel, umgeben von Bergen. Pflichtgemäß verehrten sie Buddha und alle Patriarchen. Täglich praktizierten sie ihre Rituale, rezitierten die Sutras und meditierten. Dennoch, als sie zunehmend älter wurden, hatten sie ein quälendes Anliegen.

Sie wünschten sich sehr, der nächsten Generation die Tradition und die Lehren von Lord Buddha zu übermitteln und zudem auch ihr eigenes Wissen. Freilich waren sie sich schmerzlich bewusst, dass es schon sehr lange her war, dass irgendjemand das Kloster auf der Suche nach einem spirituellen Weg besucht hatte. Sie fürchteten in zunehmendem Maße, dass ihr fortschreitendes Alter und bevorstehendes Sterben das Fortbestehen ihres spirituellen Erbes verhindern würde.

Schließlich machten sie sich auf den Weg, um einen weisen Mann aufzusuchen. Eineinhalb Tage später erreichten sie seine Einsiedelei in den Bergen. Nach seinem herzlichen Willkommen und dem Austausch von Scherzen unterbreiteten sie ihm ihre Sorgen.

Mit einem wissenden Lächeln und liebevollem Blick antwortete er: „Gebt mir bitte etwas Zeit. Das ist keine leichte Frage und erfordert Reflektion. Ich muss darüber meditieren.“

Also begann er zu meditieren und die Mönche saßen dort und warteten. Nahezu zwei Stunden später schreckte er sie auf, indem er plötzlich seine Augen öffnete und ausrief: „Ich sah ... ich sah, oh, Buddha!“

Die Mönche riefen einstimmig und laut aus, dass sie wissen wollten, was er gesehen hatte. Der weise Mann starrte sie einfach nur ruhig an und lächelte. Dann ließ er sie, durch eine Bewegung seiner Hand, still werden. Nun ruhig, warteten die Mönche mit angehaltenem Atem.

Nach einer kurzen Pause verriet der weise Mann: „Ich hatte eine tiefgründige Vision. Ich sah Buddha Amitabha, den mitfühlenden Buddha.“



Die Mönche waren von Ehrfurcht ergriffen, tief bewegt von solch einem Segen. Der weise Mann fuhr fort: „Da ist noch etwas: Ich sah, dass einer von euch dreien der Buddha Amitabha ist.“ Die Mönche riefen voller Erstaunen aus: „Wer ist es?“

Der weise Mann erwiderte: „Es tut mir leid, aber ich habe nur gesehen, dass einer von euch der Buddha ist. Ich konnte nicht genau sehen, wer.“

Die Mönche waren übergücklich, dass einer von ihnen der Buddha Amitabha war, der mitfühlende Buddha. Sie dankten dem weisen Mann überschwänglich und gingen fort.

Während ihrer ganzen Rückreise dachten sie intensiv darüber nach, wer von ihnen der Buddha Amitabha sein könnte.

Der erste Mönch dachte: „Ist es der Mönch hinter mir? Er weiß so viel über Buddhas Lehren, er ist ein wandelndes Lexikon. Aber andererseits, er ist so viel älter als ich, sein Schädel ist bereits zu sehen. Nein, er kann nicht der Buddha Amitabha sein. Und der andere Mönch kann noch nicht einmal richtig kochen. Nein, wirklich, der Einzige, der es sein kann, das bin ich – ja, ich muss derjenige sein, den der weise Mann nicht identifizieren konnte.“

Der zweite Mönch war damit beschäftigt, sich die gleiche Frage zu stellen. Er dachte: „Der Mönch vor mir kann alle Sutren sehr gut rezitieren, aber er scheint sie nicht richtig zu verstehen. Und er hat eine gebrochene Nase von einem Kampf in seiner Teenagerzeit. Nein, er kann nicht der Amitabha Buddha sein. Und der andere hinter ihm? Er schlurft hinter uns her und ist wahrscheinlich mehr mit den Moskitos beschäftigt, als mit Meditation. Nur ich kann derjenige sein. Ich muss es sein.“

Der dritte Mönch fragte sich, ob der erste der Buddha sein konnte. Er reflektierte: „Aber sein Atem ist so laut während der Meditation und der andere kann nicht einmal eine Stunde lang ruhig sitzen. Nein, ich muss der Amitabha Buddha sein.“

So kam jeder Mönch durch eigene Reflektion zu dem Schluss, dass er selbst der Amitabha Buddha sei. Sie fühlten alle einen erhobenen Zustand ihres Selbst und eine tiefere Verpflichtung und Verantwortung für ihre spirituellen Bemühungen und ihre Vorzüglichkeit. Jeder übernahm die Rolle des Amitabha Buddhas. Keiner von ihnen beanspruchte offen, der Buddha zu sein, glaubte aber, dass die Zeit selbst diese Wirklichkeit offenbaren würde.

Sie wandten sich alle wieder ihrem Klosterleben zu, den täglichen Ritualen und Pflichten. Doch mit der Zeit geschah eine tiefgreifende Veränderung. Wenn sie meditierten und der erste Mönch zu schnupfen oder zu husten begann, lächelten die beiden anderen still. Wenn der dritte Mönch das Essen auf den Tisch stellte, aßen die anderen es mit so viel liebevoller Akzeptanz. Keiner beschwerte sich mehr.

Gegenseitige Toleranz nahm Tag für Tag füreinander zu. Zeichen einer friedvollen Veränderung wurden langsam, aber stetig, sichtbar. Die Atmosphäre des Klosters begann sich zu verändern und erfüllte es allmählich mit Liebe.

Ein Jahr später besuchte ein junger Mann das Kloster und ruhte sich dort eine Weile aus. Seitdem kamen nach und nach Menschen, um es zu besuchen und eine Weile zu bleiben. Einige Monate später kam der erste Schüler. Das Kloster war jetzt wieder lebendig und erfreulich.

Wenn wir alles in uns als göttlich ansehen, dann können wir Befreiung erlangen. Liebe ist der Weg, um Befreiung zu erlangen – dies ist die fundamentale Wahrheit.

Baba erläutert die Essenz von Buddhas Lehren folgendermaßen:

„Der Mensch kann grenzenlose Kräfte durch die Liebe Gottes erhalten ... Die Liebe der Menschen ist wie ein Atom im Vergleich zu göttlicher Liebe, die unendlich, ewig und süß ist. Es ist Torheit und Unwissenheit bei den Menschen zu denken, dass sie alles wissen, ohne das Prinzip der Liebe zu verstehen. Der Mensch sollte durch die Augen der Liebe sehen, durch die Ohren der Liebe hören und die Gefühle der Liebe kultivieren.“ (Sathya Sai, 30. Mai 1999)

Buddhas letzte Worte

Es gibt verschiedene Versionen davon, wie die letzten Augenblicke Buddhas und was seine letzten Worte waren. Über die Jahrhunderte hinweg sind diese Berichte immer wieder revidiert worden. Die folgende ist eine dieser Versionen:

„Fünfundvierzig Jahre nachdem er Erleuchtung erlangt hatte, trat Buddha ins Parinirvana bei Kushinagara, zwischen zwei Shalabäumen liegend, ein. Wie die Strahlen der bezaubernden Abendsonne strahlte Buddha mit ungewöhnlicher Brillanz. Buddha lag auf einem Bett, das von Ananda angefertigt worden war. Als die Dunkelheit eintrat, begannen die Shalabäume zu blühen und regneten Blüten auf Buddhas Körper.

Der Mond schien still auf den Shala Hain, während der stille und erhöhte Geist Buddhas auf alle Menschen im Hain herabschien. Es war eine berührende und sogar feierliche Szene. Alle weinten, auch die erleuchteten Heiligen. Ananda war besonders traurig und weinte tränenreich.

Freilich, weinen würde der Menschheit nicht helfen! Die wichtigste Aufgabe bestand darin, Buddha um Rat zu bitten, um Dharma für immer zu bewahren. Sie beratschlagten und wählten Ananda aus, um sie zu repräsentieren und Buddha ihre letzten Fragen vorzulegen:

Erstens, wenn Lord Buddha ins Nirvana eingeht, wer soll dann der Meister sein?

Zweitens, wenn Lord Buddha ins Nirvana eingeht, wie sollen wir dann leben?

Drittes, wenn Lord Buddha ins Nirvana eingeht, wie sollten wir schlechte Menschen behandeln?

Viertens, wenn Lord Buddha ins Nirvana eingeht, wie verbreiten wir dann die Lehre?

Auf die für ihn übliche, mitfühlende Weise erwiderte Buddha:

„Alle von euch müssen sich daran erinnern, die Regeln als ihren Meister anzunehmen und Dharma als eure Zuflucht; auf diese Weise werdet ihr das Fortdauern von Dharma sicherstellen.“

Nachdem sie Buddhas Worte gehört hatten, waren alle davon ergriffen.

Baba erzählte ebenfalls Buddhas letzte Worte:

„In seinen letzten Augenblicken rief Buddha seinen Stiefbruder Ananda zu sich, um ihm seine letzte Botschaft zu übermitteln ... Er legte seine Hand auf den Kopf seines jüngeren Bruders und sagte:

„Mein liebes Kind! Ich kam in die Welt, um (die Wahrheit) zu lehren. Wenn jemand fragt: ‚Wo ist Gott?‘, so ist die Antwort: ‚Er ist überall.‘ Wahrheit ist Gott. Sprich die Wahrheit! Verletze niemanden! Erkenne, dass Gewaltlosigkeit, Ahimsa, das höchste Dharma ist.““ (Sathya Sai, 5. Februar, 1998)

Buddha Purnima



Szenen von den Buddha Purnima Feierlichkeiten am 13. Mai 2006, in der Göttlichen Gegenwart in Brindavan, Bangalore

Buddha Purnima oder Vesakh ist ein glückverheißendes buddhistisches Fest. Es ist die erste Vollmondnacht im Mai. Bezeichnenderweise wurde Buddha in der ersten Vollmondnacht im Mai geboren, erlangte Erleuchtung in der ersten Vollmondnacht im Mai und ging in der ersten Vollmondnacht im Mai ins Parinirvana ein. Symbolisch demonstrierte er damit, dass wir in jedem Augenblick geboren werden, sterben und von der Ewigkeit getragen werden.

Baba kommentierte an Buddha Purnima auf diese Weise:

„Verkörperungen der Liebe! Heute feiern wir Buddha Purnima oder Buddha Jayanthi. Was bringt Purnima (der Vollmond) zum Ausdruck? Es kennzeichnet Ganzheit. Wenn der Geist von Liebe erfüllt ist, erlangt er Ganzheit. Solange, wie der Geist mit Dunkelheit angefüllt ist (mit schlechten Gedanken), macht es keinen Sinn, Buddha Purnima zu feiern. Überwindet die Dunkelheit! Welchen Nutzen hat man von der äußeren Festbeleuchtung ohne das Licht der Liebe im Herzen? Zündet die Lampe des Göttlichen in eurem Geist an! Verbannt Hass und Neid aus euren Herzen! Der Mensch ist das Opfer von zwei bösen Planeten: Bindung und Hass. Um aus ihrem Griff zu entkommen, ist LIEBE der einzige Weg.“ (Sathya Sai, 15. Mai 1997)

Buddha Purnima 2006 in der Göttlichen Gegenwart

Jedes Jahr sind die Devotees von Bhagawan damit gesegnet worden, Buddha Purnima in seiner Gegenwart zu feiern. Buddhisten aus 14 Ländern versammelten sich in Brindavan, Whitefield, auch in diesem Jahr (2006) am 13. Mai und hatten zwei unvergessliche Feiertage in der Gegenwart des lebenden Sai Buddha. Es waren acht Mönche aus Sri Lanka und Indonesien anwesend und auch viele Würdenträger, speziell aus Sri Lanka. Der Tag begann damit, dass Bhagavan von 12 Kindern aus Indonesien auf die Bühne eskortiert wurde.

Dann folgten einige wunderschöne Bhajans, die von Devotees aus Übersee gesungen wurden und Swami erfreuten. Anschließend hielt Dr. Jumsai eine Rede und erläuterte, dass die Sri Sathya Sai Schule in Thailand als die beste buddhistische Schule des Landes bezeichnet wird. Nachdem den 1100 Delegierten ein Mittagessen serviert wurde, begann der Nachmittag mit Bhajans, gefolgt von einem Vortrag von Dr. Reddy, in dem er über die Universalität der buddhistischen Lehren sprach. Sri Krishnaputra sprach als nächster und berichtete, wie er mit Swamis Gnade ein Sai Zentrum und eine Schule in Indonesien eröffnen konnte. Dann folgte der Vortrag von Bhagavan, in welchem er sagte:

„Im Verlauf seiner Reise, erreichte Buddha einmal eine Stadt und traf einen heiligen Mann. Der heilige Mann erzählte ihm, dass der Grund seines Kammers tatsächlich in ihm selbst liegen würde und dass es sein Kummer sei, der ihm bei seiner Selbstverwirklichung im Wege stehen würde.

Als er dies sagte, gab er ihm einen Talisman zu seinem Schutz und forderte ihn auf, ihn um seinen Hals zu legen. (In dem Augenblick materialisierte Bhagavan diesen Talisman und zeigte ihn den Versammelten unter donnerndem Applaus.)

Dies war der Talisman, den der Heilige Siddhartha gegeben hatte. Als Siddhartha den Talisman um seinen Hals legte, verschwand sein Kummer augenblicklich. Dann begann er mit intensiven Bußübungen, die er für eine lange Zeit ausübte. Er fragte sich: „Wer bin ich? Bin ich der Körper? Bin ich der Geist? Bin ich Buddhi (Intellekt)? Bin ich Chittha (das, was der Geist sich vorstellt)?“ Er kam zu dem Schluss, dass er nichts davon sei. Letztendlich erkannte er die Wahrheit: „Ich bin Ich.“ Bis zum letzten Augenblick seiner irdischen Reise trug Buddha den Talisman um seinen Hals. Als er seine irdische Hülle ablegte, verschwand der Talisman.



Siddhartha befürwortete die Praxis der Meditation. Was ist es, worüber man meditieren sollte? Was ist mit „Meditation“ gemeint? Bedeutet es, sich auf ein bestimmtes Objekt zu konzentrieren? Nein, nein. Das ist überhaupt keine Meditation. Über das Prinzip von „Ich bin Ich“ zu meditieren ist wirkliche Meditation. Kein anderes Sadhana (spirituelle Praxis) kann dem gleichkommen ... Buddha erkannte das Prinzip der Einheit und gründete sein Leben auf dieser Wahrheit. Unter der Führung von vielen Yogis hatte er verschiedene Arten von Meditation und Bußübungen durchgeführt, fand aber schließlich

heraus, dass dies reine Zeitverschwendung gewesen war, da ihn keine davon zur ultimativen Erfahrung von Einheit führen konnte.

Er bedauerte es, seine Zeit auf diese Weise verschwendet zu haben. Man sollte Erfüllung im Leben finden, indem man seine Zeit angemessen nutzt. Die ist die wichtigste Pflicht des Menschen.

Buddha konnte die Erfahrung der Einheit von allem in der Schöpfung erlangen. Nachdem er erst einmal die Vision von Ekatma (Einheit des Atmans) erlangt hatte, geschah eine totale Transformation in ihm. Er erkannte, dass alle weltlichen Beziehungen wie Mutter, Vater, Ehefrau, Kinder nicht wirklich waren. Er transzendierte das Körperbewusstsein. Darum verdiente er die Anrede „Buddha“ (Erleuchteter).

Wahrhaftig gesprochen ist Buddha nicht nur ein Individuum. Alle von euch sind Buddhas. Ihr werdet überall Einheit sehen, wenn ihr einmal diese Wahrheit verstanden habt. Es ist Einheit in der scheinbaren Vielfalt. Wenn ihr von vielen Spiegeln umgeben seid, dann seht ihr eine Menge Reflektionen von euch selbst. Es gibt viele Reflektionen, doch die Person ist eine.“

Im Anschluss an Bhagavans Vortrag gab es eine Tanzvorführung aus Indonesien und dann noch ein Drama von der Sai Jugend aus Singapur. Auf diese Weise wurde das Programm dieses Tages beendet. Am zweiten Tag sang der Chor aus Malaysia einige schöne Lieder und dann segnete Swami das Essen, das als Narayana Seva ausgeteilt werden sollte. Danach folgte ein erstaunliches Trommelkonzert aus Sri Lanka und zuletzt ein Tanz aus Indonesien. Es waren somit Feierlichkeiten allererster Güte in der Göttlichen Gegenwart.

[Um einen sehr detaillierten Bericht der Feierlichkeiten, bereichert mit vielen Bildern, zu lesen, geht bitte zu Prasanthi Diary und klickt [here](#)].

Ihr konntet sehen, dass unfassbare Freude in den Herzen aller Anwesenden war. Sie hatten etwas erfahren, was sie niemals zuvor erfahren hatten, etwas, was sie nirgendwo anders auf dieser Erde erhalten können. Die lebende Gegenwart Göttlicher Liebe auf Mutter Erde, damals als Buddha und jetzt als Sai, sind Handlungen allerhöchsten Göttlichen Mitgefühls. Lasst uns dazu erwachen. Jubelt und erlöst euer Leben!

Der Autor, Jens Eymann, studierte fünf Jahre lang Rinzai Zen bei Reverend Rei Ho Hatlapa Roshi (Deutschland), der der Dharma Nachfolger von Oi Saidan Roshi (Japan) ist.

*H2H Juni 2006, Heart to Heart Team

Die Essenz von Buddhas Lehren*

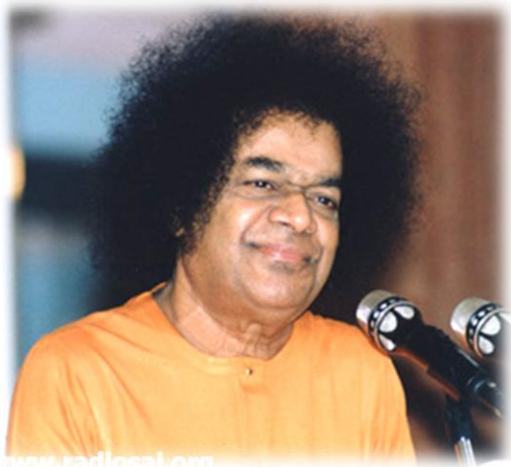
Ansprachen von Sathya Sai

Der 13. Mai gilt als heilig, als Buddha Purnima, an dem die Geburt von Lord Buddha gefeiert wird. Lasst uns Swamis Botschaft zu dieser Gelegenheit aus dem Jahre 1998 zusammenfassen.

Glücklichsein ist die Vereinigung mit Gott

Alles, was mit dem Körper zusammenhängt, ist zeitlich begrenzt und vergänglich. Was der Mensch suchen sollte, das ist bleibende Glückseligkeit. Glücklichsein ist die Vereinigung mit Gott. Buddha hat fünf Pflichten angeordnet: gute Sichtweise, gute Gedanken, gutes Hören, gutes Sprechen und gute Handlungen. Diese fünffachen Pflichten konstituieren wirkliches Sadhana (spirituelle Praxis).

Der Mensch missbraucht die Talente, die ihm vom Göttlichen gegeben wurden. Er öffnet den sechs grundsätzlichen Lasten, wie z. B. Lust, Ärger und Gier, Tür und Tor. Dies sind nicht die Gaben des Göttlichen. Sie sind von der Nahrung, die die Menschen zu sich nehmen, begünstigt worden. Es sind tierische Eigenschaften, die überwunden werden müssen. Die Menschen sollten die Wahrheit sagen und es vermeiden, auszusprechen, was unangenehm ist, selbst dann, wenn es die Wahrheit ist. Die



gesamte Skala des menschlichen Lebens sollte auf Wahrheit begründet sein.

Die indische Kultur hat ihr Hauptaugenmerk auf: „Sprich die Wahrheit, handle rechtschaffen!“ gerichtet. Die Wahrheit zu sagen ist eine höchst zu schätzende Eigenschaft für alle Menschen, überall. Unter allen Umständen sollte man bei der Wahrheit bleiben. Wahrheit ist verkörperte Göttlichkeit. Rechtschaffenheit sollte jedem wie ein Schatten folgen.

Wenn ihr Wahrheit und Rechtschaffenheit als die euch leitenden Sterne annehmt, könnt ihr alles im Leben erreichen. Alle Kräfte sind in diesen beiden Tugenden enthalten. Der Mensch kann Glückseligkeit nur verwirklichen, wenn er seine Sichtweise nach innen ausrichtet. Nur die Nähe zu Gott kann Glück verleihen. Sie kann nirgendwo anders erlangt werden, von niemand anderem.

Es ist ein Zeichen von Unwissenheit zu erwarten, dass irgendeine andere Person euch Glücklichsein geben kann. Buddha empfand Trauer bei dem Gedanken, dass die Menschen Opfer solcher Unwissenheit sein sollten. Er praktizierte viele spirituelle Übungen und traf dann eine Entscheidung.

Er beschloss, nach Gaya zu gehen und Glückseligkeit auf seine eigene Weise zu erfahren. Er fand die Quelle der Glückseligkeit in sich selbst. Er erkannte, dass sie nicht von außen gewonnen werden konnte.

Das Herz eines jeden Menschen ist der Wohnort Gottes. Daher sollte jeder gut dafür sorgen und es als Quelle göttlicher Glückseligkeit kultivieren.

Kultiviert heilige Gefühle

Da Buddhas Lehren auf ungeeignete Weise propagiert wurden, führte dies zum stetigen Niedergang des Buddhismus in diesem Land. Alle Religionen erleiden einen Niedergang, da diejenigen, die sie verkünden, sich in ihrem täglichen Leben nicht daranhalten. Die Menschen sollten praktizieren, was sie behaupten.

Die Menschen sollten zu den Wahrheiten, an die sie glauben, stehen. Die Menschen handeln nicht gemäß den Wahrheiten, die sie gelernt haben. Unglücklicherweise haben die Menschen heutzutage nur eine nach außen gerichtete Sichtweise. Die nach außen gerichtete Sichtweise ist charakteristisch für Tiere. Ihr müsst eure Sichtweise heiligen, indem ihr sie nach innen ausrichtet. Dann könnt ihr euch von tierischen Eigenschaften befreien und euer Leben vergöttlichen. Entwickelt daher göttliche Gefühle in eurem Innern!

Das Göttliche wohnt im Herzen eines jeden. Ihr müsst von den Menschen begeistert sein, die göttliche Gefühle hegen. Solche Menschen sollten nicht entmutigt werden. Göttliche Gefühle erwachen in



jedem nur als Konsequenz guter Taten, getan in vielen Leben. Nur ein heiliges Herz kann das Göttliche erfahren. Die Jagd nach etwas anderem als dem Göttlichen ist ein sinnloses Unterfangen – weltliche Besitztümer kommen und gehen. Aber Göttlichkeit kommt und wächst.

Es gibt da drei Dinge, die man im Leben tun sollte. Ihr solltet versuchen, denjenigen Gutes zu tun, die euch Leid zugefügt haben. Ihr müsst das Leid vergessen, das andere euch zugefügt haben und auch das Gute, das ihr anderen getan habt. Daher solltet ihr vergessen, was vergessen werden muss und euch an die Dinge erinnern, an die ihr euch erinnern müsst. Woran solltet

ihr euch erinnern? An das Gute, das andere euch getan haben. Ihr müsst euch an das Gute, das andere euch getan haben, als etwas Heiliges erinnern. Ihr müsst eure Dankbarkeit ihnen gegenüber ausdrücken. Lasst alle eure Handlungen im Einklang mit Dharma (Rechtschaffenheit) sein. Was auch immer ihr im Gedanken an Gott tut, wird dadurch geheiligt werden.

Sieh nichts Böses; sieh, was gut ist.

Höre nichts Böses; höre, was gut ist.

Sprich nichts Böses; sprich, was gut ist.

Denk nichts Böses; denk, was gut ist.

Tu nichts Böses; tu, was gut ist.

Dies ist der Weg zu Gott.

Dies ist die Essenz von Buddhas Lehren. Wenn ihr mit euren Sinnen in üblen Betätigungen schwelgt, wie könnt ihr dann Frieden erlangen? Frieden sollte aus dem spirituellen Herzen kommen, das von Mitgefühl erfüllt ist.

Verkörperungen der Liebe! Das Göttliche wohnt in jedem von uns in der Form von Liebe.

Sathya Sai, 11. Mai 1988

Heart2Heart Team

*H2H Mai 2006

Übersetzerinnen: Sita Mergard, Ismarhaya Wittmann